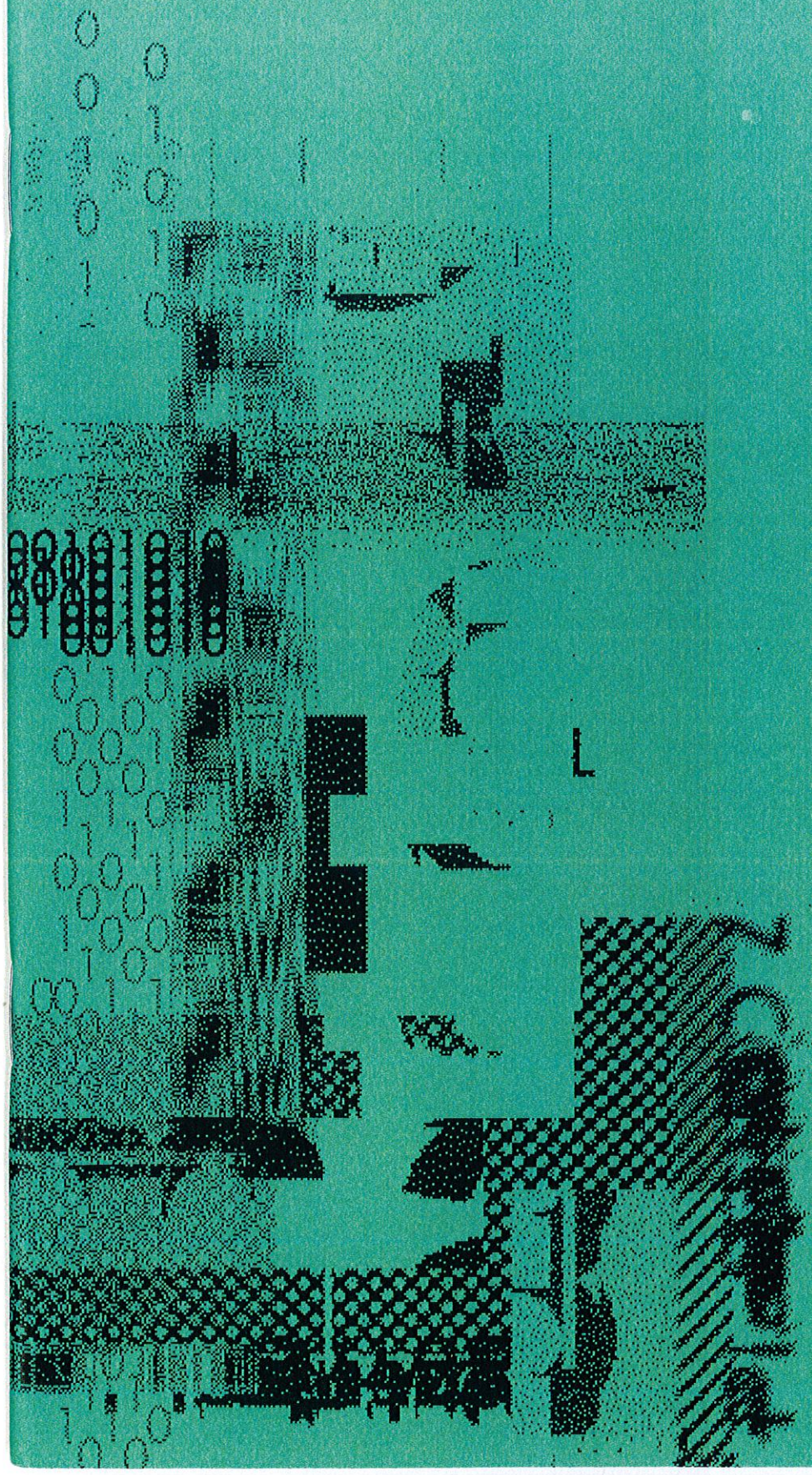
connex

1/98

Infomagazin für Bürgermedien



Hindernislauf in digitalen Gefilden

Offene Kanäle und digitales Fernsehen

Open Channels for Europe!

Europas Bürgerfunker suchen die Kooperation

8

Ein Mediun entmystifizieren

Gespräch mit Karl-Heinz Lambertz, Minister der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Blick voraus

Das digitale Fernsehen kommt, das analoge geht. Inzwischen hat die *Deutsche Telekom AG* damit begonnen, auf den dafür vorgesehenen Kanälen digitale Programme und Programmpakete in einzelne lokale Kabelnetze einzuspeisen. In Berlin, Köln und München entstehen derzeit, ebenfalls in der Obhut der *Telekom*, die ersten sogenannten Service Provider, die sich mit dem »Management« der digitalen Netze befassen werden: der Einspeisung und Zusammenstellung von Programmen, Zusatzdiensten und weiteren Angeboten.

Eine der interessantesten Fragen ist da natürlich, wann und wie schnell sich die Umstellung von analog auf digital vollziehen wird. Nachdem von Experten zunächst ein Zeitraum bis zum Jahre 2015 genannt wurde, sind nun die ersten konkreten Schlußfolgerungen gezogen worden. So hat sich die *Federal Communication Commission* auf das Jahr 2006 als magische Zahl für die Umstellung des US-amerikanischen Fernsehsystems festgelegt. Für die Bundesrepublik haben die Länder das Jahr 2008 ins Auge gefaßt. Angesichts dieser Perspektiven tun die Offenen Kanäle sicher gut daran, sich frühzeitig mit dem anhaltenden Trend zu bits und Bytes auseinanderzusetzen und mögliche Szenarien dazu zu entwickeln, in welcher Form die Bürgermedien den Wandel vollziehen können und welche Rolle sie in den zukünftigen multimedialen Umgebungen spielen wollen. Die digitale Zukunft kommt. Wer sie mit gestalten will, sollte jetzt damit beginnen.

Die *baden-württembergische Landesanstalt für Kommunikation (LfK)* ist inzwischen als vierte Landesmedienanstalt dem *Bildungszentrum Offener Kanal* beigetreten. Damit zählt nun ein weiteres Bundesland mit einer interessanten nichtkommerziellen Medienlandschaft zum Einzugsgebiet des Bildungszentrums. Für *conneX* bedeutet das, mit zusätzlichen Informationen, Anregungen und Ideen zur Medienpartizipation aufwarten zu können. Beginnend mit dieser Ausgabe werden wir kontinuierlich über das berichten, was sich in Sachen nichtkommerzielles Radio im Südwesten der Republik ereignet. Wir freuen uns auf den Dialog.

Auf zwei Ausgaben *conneX*, die im vergangenen Jahr erschienen sind, folgen in diesem Jahr drei Hefte. Das nächste gibt's Ende Oktober.

Michael Sackermann-Enskat

Forum

Hindernislauf in digitalen Gefilden

Problem des digitalen OK: Die Kosten

Entwicklung ›
Gespräch
Bericht

Open Channels for Europe!

Europas Bürgerfunker bemühen sich um eine intensivere Zusammenarbeit

Innovationen in der Nische

Im Südwesten senden acht nichtkommerzielle Radios

Entwicklung ›
Modell
Bericht ›
Portrait
Projekt
Gespräch

Trostpflaster für Garzweiler?

Bilanz für den Bürgerfunk nach der 9. Novellierung des Landesrundfunkgesetzes

Wer sieht was warum?

LPR Hessen untersucht Akzeptanz und Nutzung des Offenen Kanals Kassel

Spaß am Umgang mit der Kamera

Rheinland-Pfalz erprobt spezielle Qualifizierungen für Frauen

Technik ›
Termine

Wunder gibt es immer wieder

Kleiner Technikführer durch die digitale Videowelt

Gesetzesänderung Einen Kompromiß zur Novelle des sächsischen Privatfunkgesetzes gaben *CDU* und *SPD* Ende Januar bekannt. Eine Änderung wurde nötig, weil das Landesverfassungsgericht Teile des 1995 verabschiedeten Privatfunkgesetzes für verfassungswidrig erklärt hatte. Die veränderte Rechtslage ermöglicht nun wieder mehr nichtkommerzielle Rundfunkangebote, nachdem Sachsens Privatfunkgesetz die Vergabe von neuen Lizenzen für OKs seit 1995 verhindert hatte. Der *PDS*-Politiker Heiko Hilker kritisierte gegenüber dem Informationsdienst *epd medien*, daß die *CDU* die Förderung nichtkommerzieller Veranstalter aus dem Gesetzesentwurf gekippt habe. »Hingegen betonte der *CDU*-Abgeordnete Uwe Grüning, eine derartige Förderung sei nicht explizit erwähnt, allerdings auch nicht ausgeschlossen«, so *epd medien*.

Keine Quersubventionierung Die *Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen (LfR)* gab Ende Februar ein Gutachten in Auftrag, das die Frequenzlage für neue Hörfunkangebote in NRW spezifizieren soll. Die *LfR* und der *Verband der Betriebsgesellschaften* der NRW-Lokalradios denken dabei an die Einrichtung eines landesweiten kommerziellen Radioprogramms. Aus möglichen Gewinnen könne der NRW-Lokalfunk finanziell unterstützt werden, sagte der Vorsitzende des Lokalfunk-Ausschusses, Wolfgang Hahn-Cremer, gegenüber *conneX*. Er stellte damit eine von der *LfR* irrtümlich verbreitete Meldung klar, nach der eine solche Querfinanzierung dem Bürgerfunk zugute kommen solle.

Nichtkommerziell und kommerziell Eine ungewöhnliche Verbindung sind die Universität und die Fachhochschule Mannheim, die Universität Heidelberg, die *Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK)* und der private Ballungsraumsender *Rhein-Neckar-Fernsehen (RNF)* eingegangen: Ab 28. April soll ein Campus-TV alle vier Wochen im Rahmen des *RNF*-Programms auf Sendung gehen. Über das Kabelnetz sollen die weitgehend von den Hochschulen bestimmten Inhalte von Campus-TV rund 1,2 Millionen potentielle Zuschauer erreichen.

Offene Kanäle in Sachsen-Anhalt Der *Landesrundfunkausschuß für Sachsen-Anhalt (LRA)* hat jetzt Konsequenzen aus dem im Januar 1997 in Kraft getretenen Gesetz über privaten Rundfunk in Sachsen-Anhalt (PRG LSA) gezogen. Der *LRA* hat fünf gemeinnützige Trägervereine als Betreiber von Bürgerfernsehen zugelassen. Die Gesetzesnovelle hatte die Voraussetzungen geschaffen, Offene Kanäle einzurichten und nichtkommerzielle Radiosender zu betreiben. Der *LRA* erteilte die Lizenz für die neuen Trägervereine in Magdeburg, Merseburg/Querfurt, Salzwedel, Wernigerode und Wittenberg. Für den ersten Zulassungszeitraum von zwei Jahren will die Medienanstalt den Aufbau der OKs mit rund drei Millionen Mark fördern. Verena Schneider, stellvertretende Geschäftsführerin des Landesrundfunkausschusses hofft, »daß die ersten Sendungen Ende März starten können.«

Magdeburg
Merseburg/Querfurt
Salzwedel
Wernigerode
Wittenberg

Ausbildungs- und Erprobungskanal Die *Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM)* richtet Ausbildungs- und Erprobungskanäle ein. Anders als bei den OKs geht es dabei nicht primär darum, daß Bürger ihre Medienideen realisieren können. Die *SLM* wolle vielmehr Kursteilnehmern die Grundzüge der Hörfunk- oder Fernsehproduktion vermitteln, um Sendungen gehobener Qualität herzustellen, erklärte *SLM*-Direktor Detlef Kühn gegenüber *conneX*. »Die Art der Ausstrahlung muß noch geklärt werden«, so Kühn weiter, möglicherweise könnten die Ausbildungs- und Erprobungskanäle ausgewählte Produktionen an lokale TV-Anbieter weitergeben. Bereits jetzt existieren Hörfunk-Ausbildungs- und Erprobungskanäle in Görlitz, Zwickau und Chemnitz und eine vergleichbare TV-Einrichtung in Leipzig. Die *SLM* will noch in diesem Jahr drei weitere Fernseh- und einen Radio-Ausbildungskanal gründen.

› Ausbildungs- und Erprobungskanäle in Görlitz, Zwickau, Chemnitz und Leipzig

Nichtkommerzielles Radio in Hamburg In spätestens zwei Jahren darf die AnbieterInnengemeinschaft *Freies Sender Kombinat e.V. (FSK)* die lokale UKW-Hörfunkfrequenz 93,0 MHz rund um die Uhr nutzen. Das beschloß die *Hamburgische Anstalt für neue Medien (HAM)* und teilte der *FSK* bereits jetzt die Sendetage von Montag bis Samstag zu. Damit zeigten – wie in *conneX 2/97* berichtet – die Bemühungen der *FSK* Erfolg, ihren Sendebetrieb auszuweiten. An Sonntagen wird vorerst die Anbietergemeinschaft *Hamburger Lokalradio* ihr Programm auf der sonst von der *FSK* in Anspruch genommenen Frequenz ausstrahlen.

Dritte Säule Die Offenen Kanäle gewinnen als »dritte Säule des Rundfunks in Deutschland« zunehmend an Profil, stellt der Geschäftsführer des *Landesrundfunkausschusses für Sachsen-Anhalt (LRA)*, Christian Schurig, in einem Artikel für den kürzlich erschienenen »Programmbericht zur Lage und Entwicklung des Fernsehens in Deutschland« fest. *Die Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik (ALM)* verfolgt mit ihrem Jahrbuch das Ziel, neue Akzente in der Debatte um die Qualität von Fernsehsendungen zu setzen. Das im *Ullstein Verlag* veröffentlichte Buch bietet neben Ergebnissen einer Studie zum »Programmalltag in Deutschland«, weitere Fachaufsätze, einen umfangreichen Adreßteil der deutschen Medienwelt und ein Verzeichnis der Offenen Fernsehkanäle. Zufrieden äußert sich Schurig in seinem Beitrag auch darüber, daß Fachleute europäischer Nachbarländer der deutschen Entwicklung des nichtkommerziellen Fernsehens Anerkennung zollten. Leider habe die europäische Kommission bisher noch keine Empfehlung zur Förderung Offener Kanäle ausgesprochen, so der *LRA*-Geschäftsführer.

› »Programmbericht zur Lage und Entwicklung des Fernsehens in Deutschland«

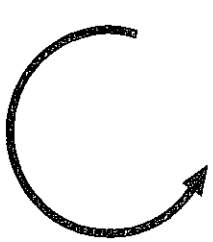
Hindernislauf in digitalen Gefilden

Problem des digitalen OK: Die Kosten

Alles wird digital. Die Digitalisierung ist schon seit einiger Zeit das Megathema des Fernsehens, dessen Technik in den nächsten Jahren Schritt für Schritt von der analogen Signalverarbeitung und -übertragung auf die digitale umgestellt wird.

Das digitale Fernsehzeitalter begann in Deutschland im Sommer 1996 mit einer sportlichen Darbietung des Kirch-Programmablegers *DF 1*. Beim Autorennen auf dem Hockenheimring konnten sich die ersten Zuschauer vor dem Schirm durch verschiedene Kameraperspektiven von den Vorzügen des Fernsehens von morgen überzeugen lassen. Zum *Medienforum* 1997 in Köln und zur *Funkausstellung* in Berlin stellten öffentlich-rechtliche und private Programmveranstalter weitere Versuche mit dem neuen digitalen Fernsehstandard DVB (Digital Video Broadcasting) vor.

Programme im Achterpack Natürlich: Die Offenen Kanäle stehen keineswegs im Mittelpunkt der kontrovers geführten Diskussion um die Gestaltung des Digital-TVs. Aber auch sie werden sich mit dem zwangsläufigen Trend zu bits und Bytes befassen müssen und zwar nicht nur auf der Ebene der Studio- und Produktionstechnik (siehe S. 24), sondern gerade auch mit Blick auf ihre Verbreitung. Zur Zeit formieren sich in verschiedenen Bundesländern die ersten Pilotprojekte mit digitalisierten Kabelnetzen. Für die traditionell an diese Übertragungsform gebunden Offenen Kanäle beginnen hier die Schwierigkeiten. Denn die altbekannte Gleichsetzung von Programm und Kanal löst sich auf. Im Gegensatz zum heute genutzten PAL-Verfahren werden die digitalen TV-Angebote nicht mehr einzeln, sondern gebündelt weitergegeben, als sogenannte Multiplex-Signale. In einem solchen Signal können bis zu acht Angebote enthalten sein, bei denen es sich zudem nicht zwingend um TV-Programme handeln muß. Es können auch Zusatzdienste, Daten oder Radioprogramme übertragen werden. Nicht mehr die Inhalte sind beim digitalen Fernsehen entscheidend, für die Übertragung ist allein die Datenrate von Belang.



Sendestruktur im Digital Video Broadcasting
(Quelle: VPRT)

Hohe Investionen Problematisch wird es für das Bürgerfernsehen, aber auch für andere lokale oder regionale Programmanbieter, wenn ihre Sendungen in einem digitalen Kabelnetz verbreitet werden sollen. Um die Beiträge in einen DVB-Multiplex aufzunehmen, muß das komplette Signal aufgelöst, ein per Satellit zugeliefertes überregionales Angebot aus dem Paket herausgenommen und durch das OK-Programm ersetzt werden. Das wiederum macht erhebliche Investitionen notwendig. Damit ein neues Multiplex-Signal gebildet werden kann, sind die Dienste eines lokalen Programmvertriebszentrums (Service Provider) erforderlich. Für eine komplette Umstellung der OK-Struktur müßte an jedem Standort ein eigenes Vertriebszentrum angesiedelt werden. Nach Expertenmeinung liegen die Investitionskosten für die Einrichtung eines Service Providers zwischen zwei und sechs Millionen Mark. Für die Offenen Kanäle geht die *LPR Rheinland-Pfalz* von rund zwei Millionen Mark an jährlichen Betriebskosten pro Kanal aus. Zum Vergleich: Die Kosten der analogen Verbreitung schlagen heute lediglich mit 300.000 Mark zu Buche.

Unterschiedliche Belastungen Auch wenn das Senden in digitaler Form für alle Bürgersender teurer wird, treffen die finanziellen Belastungen die Landesmedienanstalten in unterschiedlichem Ausmaß. In den Großstädten und Stadtstaaten mit ihren reichweitenstarken Kabelnetzen werden mit Sicherheit Service Provider entstehen, die die digitalen Multiplex-Pakete schnüren und dabei auch lokale Angebote berücksichtigen. Anders stellt sich die Situation in den Flächenländern mit ihren ländlich und regional geprägten OK-Landschaften dar. In Rheine und Daun, Tudorf und Echtershausen dürfte der Schritt in die digitale Welt ungleich schwieriger zu vollziehen

und mit weiterreichenden Konsequenzen verbunden sein als etwa in Berlin oder Hamburg. Wie es scheint, führt kein Weg an einer Vernetzung und Zentralisierung der kleineren Bürgersender vorbei. So kann sich Ulrich Kamp, Beauftragter für die Offenen Kanäle in der *LPR Rheinland-Pfalz*, einen Verbund vorstellen, »in dem lediglich ein aktiver Sender steht, um den herum sich aber ein lebendiges, verwurzeltes und miteinander sozial verbundenes Netzwerk von dezentralen Einheiten gruppiert.« Solche Modelle im Blick, zeigt sich Kamp jedoch auch skeptisch und befürchtet Funktions- und Legitimationsverluste: »Es geht ans Eingemachte.«

Bestandssicherung Bis die digitalen Netze arbeiten, werden die Landesmedienanstalten ein Auge darauf haben müssen, daß die Offenen Kanäle und andere kleinere Anbieter beim Aufbruch ins Fernsehen des 21. Jahrhunderts nicht verlorengehen. Die Offenen Kanäle sind eine Probe für den vielfach geforderten chancengleichen und nichtdiskrimierenden Zugang aller Anbieter zu den digitalen Plattformen. Gefragt ist hier vor allem die Ordnungspolitik, gefragt sind die Landesparlamente. »Must Carry-Regelung« lautet das Zauberwort für den Erhalt der OKs in digitalen Umwelten. Bei einer derartigen Regelung könnte die deutsche Medienpolitik vom US-Mediensystem lernen. Das »Must-Carry«-Prinzip wird dort bereits seit Jahren erprobt. Netzbetreiber müssen die Offenen Kanäle nicht nur in ihr Angebot aufnehmen, sie tragen auch zur Finanzierung der Einrichtungen bei. Hinter diesem Modell steht der Gedanke eines materiellen Ausgleichs: Wer mit dem Vertrieb von Medienangeboten Geld verdient, der muß sich finanziell an öffentlichen Aufgaben im Bereich der Medienpartizipation und der Vermittlung von Medienkompetenz beteiligen. Wenn man in der Bundesrepublik oft genug in anderer Hinsicht von den Vereinigten Staaten lernt, warum nicht auch in dieser Beziehung?

Michael Sackermann-Enskat

Die Broschüre »Lokal, regional, digital – Perspektiven Offener Kanäle in der digitalen Welt«, als Band 17 in der *LPR*-Schriftenreihe erschienen, befaßt sich ausführlich mit der hier dargestellten Thematik.

»Wir werden in die Region gehen müssen«

Interview mit Dr. Reiner Hochstein, Direktor der LPR Rheinland-Pfalz

conneX Was wird sich durch das Digital-TV für die Offenen Kanäle verändern?

Dr. Hochstein Die bisherigen lokalen Einrichtungen werden die erforderliche Technik und die notwendigen finanziellen Mittel nicht allein aufbringen können. Wir werden deshalb aus dem lokalen Raum in die Region gehen müssen. Die Nutzer müssen sich darauf einstellen, daß sie nicht mehr nur den Zuschauer aus dem direkten Umfeld erreichen, sondern ein breiteres Publikum. Zudem verlangt das digitale Fernsehen zusätzliche Qualitätsmerkmale, indem die Beiträge für den elektronischen Programmführer mit Inhaltsangaben versehen werden müssen. Die Nutzer oder der Offene Kanal müssen also dafür sorgen, daß das, was an Bedienkomfort im digitalen Fernsehen allgemein erwartet wird, auch im Bereich der Offenen Kanäle vorhanden ist. Das größte Problem auf dem Weg ins Digital-TV sind jedenfalls die Investitionen in die komplexe Sendetechnik.

conneX Gibt es dafür eine Lösung?

Dr. Hochstein Wenn uns die Nahraumkommunikation wichtig ist – gleichgültig, ob man damit lokales oder regionales Fernsehen, das sich aus Werbung finanziert oder die Offenen Kanäle meint – und wenn wir politisch wollen, daß sie weiterbesteht, dann ist auch dafür eine Lösung denkbar. Allerdings muß man darüber reden, wie der notwendige technische Aufwand finanzierbar gehalten wird. Dazu braucht man die Netzbetreiber. Eine der möglichen Antworten lautet – und ich sage das sehr nachdrücklich – »Die Großen tragen der Kleinen Last«. Das bedeutet, daß diejenigen, die über DVB kostengünstig ihre Programme bundesweit verbreiten, einen Teil zur Erhaltung der Nahraumkommunikation im technischen Bereich und auch finanziell beitragen.

conneX Wie sollten die Offenen Kanäle und die beteiligten Landesmedienanstalten auf die Herausforderungen der digitalen Technik reagieren?

Dr. Hochstein Zunächst sollte man nicht dem Irrtum erliegen, das alles ließe sich »von

LPR-Direktor Dr. Reiner Hochstein
»Es muß sichergestellt sein, daß im digitalen Kabel Platz für Offene Kanäle reserviert bleibt«

Bezug:
Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR) Rheinland-Pfalz
Turmstraße 8
67 008 Ludwigshafen
Tel 0621/52020
Fax 0621/5020152

jetzt auf gleich« realisieren. Bis das digitale Fernsehen auf breiter Basis eingeführt ist und sich damit auch die Notwendigkeit stellt, Offene Kanäle in ihrer Vielfalt digital zu repräsentieren, werden noch Jahre ins Land gehen. Ich rechne mit einer Übergangszeit von fünf bis zehn Jahren. Wir haben also Zeit, Schritt für Schritt in einzelnen Experimentierfeldern zu prüfen, wie wir diesen neuen Anforderungen gerecht werden können, ob finanziell oder inhaltlich, ob in den Qualitätsanforderungen oder bei den größeren Publika, die die Offenen Kanäle dann erreichen.

conneX Wann sollten die Offenen Kanäle auf den Zug zum Digitalfernsehen aufspringen?

Dr. Hochstein Zuerst einmal muß sichergestellt sein, daß im digitalen Kabel Platz für lokale Angebote einschließlich der Offenen Kanäle reserviert bleibt. Der Diskussionsentwurf zum Rundfunkänderungs-Staatsvertrag, der seit einigen Wochen auf dem Tisch liegt, zeigt, daß dies in der Politik der Länder auch gewollt ist. Man sollte damit anfangen, Schritt für Schritt in die digitale Welt hineinzugehen. Das kann damit beginnen, daß man in den Studios digitale Schnittplätze einrichtet oder erste Erfahrungen mit dem elektronischen Programmführer in DVB sammelt. Wichtig ist ferner, frühzeitig ins Gespräch mit den Netzträgern zu kommen, um festzulegen, welche OK-Regionen künftig zusammenhängend versorgt werden müssen. Wenn man die Länder beim Wort nimmt, die gesagt haben, bis zum Jahr 2008 solle der Übergang in die digitale Welt komplett vollzogen sein, dann ist damit auch der entsprechende Zeithorizont für die Offenen Kanäle markiert. Wir reden zwar nicht über die ferne Zukunft, wir reden aber auch nicht über den nächsten Tag.

Auf Kooperation angewiesen

Karl-Heinz Lambertz, Minister für Medien, Jugend, Soziales und Ausbildung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

conneX Inzwischen beginnen die ersten Pilotversuche mit DVB in den Kabelnetzen. Ist dabei auch eine Beteiligung Offener Kanäle in Sicht?

Idee des Offenen Kanals auf die belgische Situation übertragen

Dr. Hochstein Wir würden so etwas sicher gerne machen. Die Gespräche mit der *Telekom* aber haben einmal mehr Rückschläge erlitten. Wir sind inzwischen wieder bei den Investitionen angelangt. Aus unserer Sicht aber hat es wenig Zweck, heute mit Phantasiepreisen in die Einspeisung einzusteigen, die man auf lange Sicht nicht durchhalten kann.

Das Interview führte Michael Sackermann-Enskat

Ein Medium entmystifizieren

Gespräch mit Karl-Heinz Lambertz, Minister der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (DG)

conneX Warum ist die Deutschsprachige Gemeinschaft Mitglied im *Bildungszentrum Offener Kanal* geworden?

Lambertz Wir haben uns dem *Bildungszentrum* angeschlossen, weil wir darin eine optimale Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch sehen, besonders im Bereich der Multiplikatorenqualifizierung. Als kleine Gemeinschaft mit einem Offenen Kanal, der sich noch im Aufbau befindet, sind wird auf Kooperation angewiesen. Darüber hinaus intensiviert diese Mitgliedschaft die Beziehungen zu unseren direkten Nachbarländern Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen.

conneX Wie gestaltet sich die Mediensituation in Belgien, besonders in der DG?

Lambertz Die Medienlandschaft in Ostbelgien wird geprägt durch das *Belgische Rundfunk- und Fernsehzentrum*, eine deutschsprachige Tageszeitung und sieben lokale Rundfunksender. Jede der drei Sprach- und Kulturgemeinschaften, also die französisch-, niederländisch- und deutschsprachige Gemeinschaft, verfügt über eine eigene Medienhoheit, die mit der Situation der Bundesländer in Deutschland vergleichbar ist.

Allerdings haben die Länder in Belgien sogar bedeutendere Zuständigkeiten im Bereich der Kabelnutzung. Wir können zum Beispiel den kostenlosen Zugang zu den Kabelnetzen verfügen, was für Offene Kanäle ja durchaus von Bedeutung ist.

conneX In der DG ist ein Offener Kanal geplant. Wie wird der organisiert sein?

Lambertz Wir haben vor, die Idee der Offenen Kanäle auf die belgische Situation zu übertragen. Es gibt in der DG noch keinen eigenen Voll-Fernsehsender. In Kooperation mit dem Medienzentrum produziert der belgische Rundfunk Sendungen, die dann im Schleifenverfahren am Dienstag und am Wochenende auf einem Kabelkanal ausgestrahlt werden. Der freie Zugang zum Kabel gibt uns die besondere Chance, auch medienpädagogische Ansätze in die Fernsehentwicklung einzubringen. Es wird einen Kanal geben, der ausschließlich

für die DG reserviert ist. Auf diesem Kanal wird an einem oder zwei Tagen auch der Offene Kanal senden.

conneX Auf wessen Initiative geht die Idee des Offenen Kanals in Belgien zurück?

Lambertz Der Offene Kanal ist Bestandteil der ostbelgischen Medienlandschaft, die unter der Federführung der Regierung gemeinsam mit vielen Partnern ausgebaut wurde. Wir haben die rechtlichen Grundlagen so flexibel gestaltet, daß wir dem Eupener Land und der Eifel, die durch das Hohe Venn getrennt sind, spezifische Angebote machen können.

conneX Gibt es schon potentielle Nutzer für den Offenen Kanal?

Lambertz In Zusammenarbeit mit dem *Bildungszentrum* sind wir dabei, eine Vielzahl von potentiellen Nutzern mit dem Instrument Offener Kanal vertraut zu machen. Wir sprechen Vereine, Jugendzentren, Theatergruppen und Kulturinitiativen an, machen Schulungsangebote und fahren schon testweise Sendungen. Von einer Handelsmesse in Eupen haben wir tägliche Livesendungen ausgestrahlt und in den nächsten Monaten werden wir einige Sendungen produzieren, die uns als Konserve für die Startphase dienen können. Der Sendestart ist für September 1998 geplant.

conneX In welcher Weise wird sich dieser OK von anderen unterscheiden? Wird er eine stärkere identitätsstiftende Bedeutung haben?

Lambertz Er wird sich dadurch auszeichnen, daß er in eine andere, jungfräulichere Fernsehlandschaft hineinwächst. Wir kennen die etwas paradoxe Situation, daß zwar ein großes Senderangebot in vielen Sprachen besteht, aber die Erfahrungen mit eigenen Produktionen noch sehr begrenzt sind. Die Initiative Offener Kanal wird mehr Bürgerbeteiligung bringen, es wird sich eine andere Dynamik entwickeln als wir sie in klassischen Medienlandschaften finden.

conneX In welcher Weise kooperieren Sie mit deutschen Offenen Kanälen?

Lambertz Unser gesamtes OK-Konzept setzt auf Kooperation. Wir kooperieren mit den grenznahen Kanälen in Rheinland-Pfalz, wie Daun oder Bitburg, in Form von Sendungen und durch Multiplikatorenschulungen. In Ludwigshafen hatte ich gerade Kontakt zu dem Projekt »Berufsinformation und Offener Kanal«, das ich hervorragend fand und auch in Ostbelgien verwirklichen möchte. Auf der Handelsmesse haben uns befreundete OKs geholfen und auch mit dem geplanten OK Würselen ist eine Kooperation vorgesehen.

conneX Wie beurteilen Sie die »Berlin Declaration«, die auf dem Jahrestreffen der Offenen Kanäle in Berlin verabschiedet wurde?

Lambertz Die Deklaration bringt ein gesellschaftliches Engagement klar zum Ausdruck. Das finde ich sehr positiv. Als Deklaration muß sie natürlich vor Ort konkret mit Leben erfüllt werden. Aber auch auf der ideellen Ebene ist eine gemeinsame Grundlage sehr wichtig.

conneX Werden Sie dem *Bundesverband Offener Kanäle* beitreten?

Lambertz Wir sind daran interessiert, in diesen Verbund hineinzukommen, die Modalitäten müssen noch geklärt werden.

conneX Wie würden Sie die Bedeutung Offener Kanäle beschreiben?

Lambertz In einer Zeit, in der das Medium Fernsehen eine dominierende Rolle einnimmt, muß den Menschen ermöglicht werden, dieses Medium zu entmystifizieren. Wenn man einmal selbst Fernsehen gemacht hat, hinter einer Kamera gestanden und erlebt hat, welch großer Unterschied zwischen dem wirklich Erlebten und der Fernsehwirklichkeit besteht, dann wird man eine ganz neue und kritische Einstellung zu dem Medium bekommen. Das Arbeiten im und um den Offenen Kanal kann dazu beitragen, daß sich die Menschen intensiver mit der Bildsprache beschäftigen. Das Bild, vor allem das bewegte Bild, ist omnipräsent. Trotzdem haben wir einen weitverbreiteten Bildsprachen-Analphabetismus, weil niemand gerlernt hat, wie Bildsprache funktioniert. Als weiteren Trumpf sehe ich die Nähe zum Lokalen. Allzu oft ist Fernsehen eine Scheinwelt ohne Brücke zur Wirklichkeit. Im Lokalen ergibt sich eine andere Dynamik. Durch den OK kann ich das lokale Leben ein zweites Mal aus einer anderen Sicht wiedererleben.

conneX Hat die Idee der Offenen Kanäle in Europa eine Zukunft?

Lambertz Sicherlich hat der Offene Kanal keine Priorität in der europäischen Medienpolitik. Wenn wir den großen europäischen Trumpf der kulturellen Vielfalt erhalten wollen, kann das Modell Offener Kanal äußerst

Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (DG)

- ...69.000 deutschsprachige Bürger leben in Ostbelgien
- ...Die DG hat im föderalen System Belgiens eine eigene Regierung und ein eigenes Parlament
- ...Die DG hat in ihrem Gebiet die Kulturhoheit, dazu zählen auch die Medien
- ...Seit Februar 1997 ist die DG Mitglied im Bildungszentrum Offener Kanal

» »Das Arbeiten im Offenen Kanal kann dazu beitragen, daß sich die Menschen intensiver mit der Bildsprache beschäftigen.«

hilfreich sein. Die Ausgangssituation ist in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich. Man kann nicht ein Modell herumtragen und es als Patentlösung verkaufen. Das haben wir schon bei der Übertragung von Deutschland nach Belgien gemerkt. Es lohnt sich jedoch, die Idee eines ortsnahen Bürgerfernsehens auch europaweit unters Volk zu bringen und zu verteidigen.

Das Interview führte Bettina Lendzian

Open Channels for Europe!

Europas Bürgerfunker bemühen sich um eine intensivere Zusammenarbeit

»Open Channels for Europe!« – war das Motto des 4. Jahrestreffens Offener Kanäle im November in Berlin. Die über hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung kamen aus 14, auch außereuropäischen Ländern. Vier Tage ging es im Willy-Brandt-Haus um Selbstverständnis, Situation, Zusammenarbeit und um die politische Strategie von Bürgerfunkeinrichtungen in ihren jeweiligen Ländern und im europäischen Kontext.

Veranstalter der Tagung waren der *Bundesverband Offene Kanäle e.V.*, die *Medienanstalt Berlin-Brandenburg (MABB)* – Offener Kanal Berlin, der Arbeitskreis Offene Kanäle und Bürgerfunk der *Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM)* und die *Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR) Rheinland-Pfalz.*

Neben Plenarvorträgen von insgesamt elf Referenten und drei Workshops bot das Jahrestreffen bei zwei Abendveranstaltungen und einer Stadtrundfahrt Gelegenheit zu einem intensiven Erfahrungs- und Meinungsaustausch zwischen den Teilnehmern.

Keine Chance für Politikmüdigkeit: in Offenen Kanälen wird Demokratie lebendig

Geschlossenheit für Europa Im Eröffnungsvortrag erläuterte Prof. Regina Festa von der Universität Sao Paulo die internationale Bedeutung des Bürgerfunks und die Notwendigkeit einer »mediated citizenship«, einer Bürgerbeteiligung an den Medien. Mit dieser Tagung, so Festa, treffe das erste Mal in der Geschichte eine Gruppe von Menschen mit dem Ziel zusammen, von den Landesregierungen und der Europäischen Union das Recht auf Bürgerbeteiligung in den Medien zu fordern.

Seán Ó Siochrú, wissenschaftlicher Direktor des irischen Forschungsinstituts *Nexus Research*, betonte, daß sich der europäische Bürgerfunk vernetzen und organisieren müsse, um in der EU eine Stimme zu bekommen. Mit einem geschlossenen Auftreten, einem abgestimmten begrifflichen Selbstverständnis und einer kompetenten personellen Vertretung würde man dann offene Türen vorfinden.

Orte politischen Engagements Daß die verschiedenen Formen des Bürgerfunks vor dem Hintergrund einer digitalen Medienzukunft stark gefährdet seien, betonten der Direktor der *Medienanstalt Berlin-Brandenburg*, Dr. Hans Hege, und Joachim Steinmann, Direktor der *Landesrundfunkzentrale Mecklenburg-Vorpommern*. Grundsätzlich seien, so Hege, offene Formen des Rundfunks sowie regionale Programme für Minderheiten durch die zu erwartende Fülle an neuen Satelliten- und Kabelprogrammen in ihrer Existenz bedroht. Die Chance des Bürgerfunks liege jedoch nach wie vor in seiner regionalen Orientierung, seiner Bürgernähe und darüber hinaus in seiner wichtigen Funktion bei der Vermittlung von Medienkompetenz.

Ulrich Kamp, Beauftragter für Offene Kanäle der *LPR Rheinland-Pfalz*, begann sein Impulsreferat zum Thema »Demokratisierung« mit der These: »Zugangsoffene und nach dem Prinzip des gleichberechtigten Zugangs organisierte audiovisuelle Bürgermedien sind der nahezu ausschließliche Lernort für reale Gleichberechtigung und Meinungsfreiheit, der allen Zugangsberechtigten gleichermaßen offensteht.« Hier sei der Ort, an dem Identifikation der Bürger mit ihrem gesellschaftlichen und politischen System stattfände und an dem Politikmüdigkeit überwunden werde.

Über die zentrale Bedeutung von Medienkompetenz im Zeitalter der Massenkommunikation referierte Dave Rushton aus Edinburg. Da Konzepte auf diesem Gebiet bisher überwiegend für sprachliche und textliche Bereiche entwickelt wurden, läge im bildlichen Bereich noch ein großes Feld für wissenschaftliche und praktische Arbeit.

Unmittelbarkeit des Ausdrucks Im Anschluß faßte Prof. Otfried Jarren, Ordinarius für Publizistikwissenschaft an der Universität Zürich und Direktor des *Hans-Bredow-Instituts* in Hamburg, die Referate im Hinblick auf

mögliche »Perspektiven der Bürgermedien« zusammen. Das allgemeine Verständnis von Medien, so Jarren, gehöre heute auf den Prüfstand und müsse vor dem Hintergrund des Sozialstaatsprinzips überdacht werden: Denn nicht nur Meinungsfreiheit sei allgemeines Recht, sondern auch Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von Kommunikations- und Informationsangeboten würde zu einer zentralen Voraussetzung für alle Mediengesellschaften. Hier sollten die Formulierungen und Konzepte auch »von unten« kommen und nicht allein den mächtigen Akteuren und der Politik überlassen werden. Die lokale und regionale Perspektive sei der beste Ausgangspunkt für eine Vernetzung innerhalb der Zivilgesellschaft und für den Aufbau einer nachhaltigen Struktur in der Welt der Kommunikationstechnologien. Dabei können die Offenen Kanäle als kommunikative Angebote mit chancengleichem Zugang, durch ihre »Unmittelbarkeit des Ausdrucks und Erlebens« und ihre »emotionale Seite der Kommunikation« die Basis einer solchen Vernetzung bilden.

Chance der Demokratie »Offene Kanäle sind Ausdruck der Wahrnehmung des Bürgerrechts auf Informations- und Meinungsfreiheit«. Dies erklärte der stellvertretende Vorsitzende der *SPD*-Bundestagsfraktion Wolfgang Thierse zum Abschluß der Tagung. Offene Kanäle seien »ein wesentliches Element demokratischer Kultur« und der Bürgerfunk »ein wichtiges Medium für die Erhaltung und Stärkung der Vitalität unserer Demokratie«. Der Bürgerfunk sei zwar – gemessen am öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunk – noch ein »zartes Pflänzchen«, könne aber durch die Authentizität in der Informationsvermittlung zur Verläßlichkeit und Glaubwürdigkeit von Medien beitragen. Thierse schloß mit den ermutigenden Worten, Offene Kanäle seien eine Chance der Demokratie, die man am besten verteidige, indem man sie nutze.

Mit »Open Channnels for Europe!« wird es in diesem Jahr weitergehen. Gastgeber für Interessenten und Aktive aus den Bürgermedien in ganz Europa wird dann der Offene Kanal Stockholm sein.

Johanna Schmidt, OK Berlin

»Berlin Declaration«

Auszüge aus der beim Kongress verabschiedeten Erklärung

Wir, die Teilnehmer des Kongresses »Open Channels for Europe!« (...)

... bestätigen, daß im Geist des Artikel 10 der »European Convention on Human Rights«, Artikel 19 der »Universal Declaration of Human Rights« und der »MacBride Commission«, das Recht zu kommunizieren – darin eingeschlossen das Recht auf freie Meinungsäußerung – anerkannt und verteidigt werden muß. Es ist unveräußerlich für alle und unverzichtbar für die Demokratisierung der Gesellschaft. (...)

... bestätigen, daß ein garantierter und diskriminierungsfreier Zugang zu allen Kommunikationsmitteln für die Öffentlichkeit unerläßlich ist beim Aufbau und der Bewahrung eines demokratischen Prozesses, der zu einem zusammengehörenden Europa führt, das durch seine Einwohner aufgebaut und erhalten wird.

Wir – darauf aufbauend –

... verpflichten uns, eine europäische Vereinigung für Bürgermedien als Teil einer globalen Bewegung für Gleichheit in den Medien und für demokratische Kommunikationsstrukturen aufzubauen. Diese Vereinigung wird die Gruppen in ihren Bemühungen auf nationaler Ebene ermutigen und stärken. Sie wird außerdem die länderübergreifende Zusammenarbeit dieser Gruppen entwickeln und festigen. Die Vereinigung wird sich auch auf europäischer Ebene für den diskriminierungsfreien Zugang für alle zu allen Kommunikationsmitteln als einem bedeutsamen Bestandteil des Bürgerrechts auf freie Meinungsäußerung einsetzen.

... bitten das Europäische Parlament und die Europäische Kommission sowie nationale Parlamente und Regierungen in Europa anzuerkennen, daß der direkte Zugang für alle zu Informationen und die Teilhabe an »community television and radio« und an Offenen Kanälen für demokratische Gesellschaften unverzichtbar sind. (...)

... fordern ein, daß in Europa sowie auf lokaler und regionaler Ebene entsprechende rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, die allen einen diskriminierungsfreien Zugang zu allen Kommunikationsmitteln (...) und zu angemessenen Formen der Meinungsäußerung garantieren.

»Offene Kanäle leisten einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie«: **Wolfgang Thierse, stv. Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion**

Bürgerrundfunk trägt zur Glaubwürdigkeit der Medien bei

Innovationen in der Nische

Im Südwesten senden acht nichtkommerzielle Radios

Der nichtkommerzielle lokale Hörfunk in Baden-Württemberg ist im Vergleich zu anderen Bundesländern am weitesten fortgeschritten und blickt auf eine lange Tradition zurück. Bereits 1988 wurde mit *Radio Dreyeckland* in Freiburg das erste nichtkommerzielle Radio lizenziert. Seit 1995 sind in sieben weiteren Städten im Südwesten lokale Radios entstanden, an denen sich insgesamt 15 nichtkommerzielle Veranstalter beteiligen (vgl. Tabelle).

Klassiker und neue Wege Die nichtkommerzielle Radiolandschaft in Baden-Württemberg wird vor allem durch Freie Radios des »klassischen« Typs geprägt, in deren Selbstverständnis Zugangsoffenheit, Werbefreiheit, Diskriminierungsfreiheit und die Freiheit von politischer Einflußnahme eine wichtige Rolle spielen.

In Stuttgart, Tübingen und Ulm wurden im Rahmen eines Frequenzsplittings zusätzlich Veranstalter lizenziert, die nur einen geringen Sendezeitanteil am Gesamtprogramm des Standorts haben. Dabei handelt es sich um einen religiösen Veranstalter (*radio helle welle*, Tübingen) und um ein griechisches Programm (*Radio Kormista*, Stuttgart). Ebenfalls mit geringerer Sendezeit wurde *Radio Canale Grande* in Ulm lizenziert, das eine gewisse Refinanzierung aus Werbeerlösen anstrebt.

Wer sendet wo?
(Quelle: LfK BW)

Standort	Veranstalter	lizenzierte Sendezeit*
Freiburg	Radio Dreyeckland	133
Freudenstadt	Freies Radio Freudenstadt	133
Karlsruhe	Querfunk	88
	Lernradio	20
	Radio aus Bruchsal	25
Schopfheim	Radio Dreyeckland	70
	Radio Kanal Ratte	63
Schwäbisch Hall	StHörfunk	133
Stuttgart	Freies Radio für Stuttgart	131
	Radio Kormista	2
Tübingen	Wüste Welle	18
	helle Welle	3
	Uniwelle	12
Ulm	Free-FM	111
	Radio Canale Grande	22

*pro Woche in Stunden, zwischen 6 und 1 Uhr

Eine Besonderheit in der nichtkommerziellen Hörfunklandschaft Baden-Württembergs sind die Ausbildungsradios. In Tübingen produziert die direkt an die Universität angeschlossene *Uni Welle* ein Campusradioprogramm. In Karlsruhe hat die *Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK)* zwei Veranstalter lizenziert, die im Rahmen des nichtkommerziellen Rundfunks eine Aus- und Weiterbildungsschiene realisieren wollen. So unterstützt das *Lernradio* der Musikhochschule vor allem den Studiengang des Musikredakteurs; das Programm von *Radio aus Bruchsal* wird in Zusammenarbeit mit einer privaten journalistischen Ausbildungseinrichtung gestaltet.

Förderung medialer Kompetenz Für die Finanzierung der nichtkommerziellen Radioprojekte wendete die *LfK* im Haushaltsjahr 1997 inklusive der Übernahme von Sender- und Leitungskosten rund 1,2 Millionen Mark auf. Zusätzlich finanzieren sich die nichtkommerziellen Radios durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die meist ehrenamtliche Arbeit der Radiomacher. Werbung im Programm ist laut Landesmediengesetz zur Eigenfinanzierung in geringem Umfang ebenfalls möglich, die meisten Veranstalter haben sich aber selbst ein Werbeverbot auferlegt.

Die nichtkommerziellen Radios verfolgen neben dem Grundsatz des freien Zugangs aller Bürgerinnen und Bürger zum Medium Radio das Ziel der Förderung medialer Kompetenz. Wenn abstrakte politische Zusammenhänge in ein konkretes Verhältnis zur Wirklichkeit vor Ort gebracht werden, fördern die nichtkommerziellen Stationen zudem die politische Kompetenz. Als selbst zu organisierende Beteiligungsform trägt die Radioarbeit zudem zur Förderung sozialer Kompetenz bei.

Vielfalt und neue Impulse In Baden-Württemberg unterhalten Redaktionen Themenbereiche wie lokale Politik, Umwelt oder Ausländerfragen. Zusätzlich gibt es Kinder- und Seniorenredaktionen, Lesben- und Schwulengruppen, Frauen- und Mädchensendungen sowie eine Vielzahl unterschiedlicher Musikmagazine und eine große Anzahl ausländischer, häufig fremdsprachiger Redaktionen.

In den Programmen der nichtkommerziellen Radios in Baden-Württemberg hat größtmögliche Vielfalt und Originalität des Angebots Vorrang vor einem einheitlichen Programmprofil und durchgestyltem Layout, wie man es von modernen Formatradios kennt. In dieser werbeunabhängigen Nische entwickeln sich so innovative und experimentelle Programmformen, die der gesamten Hörfunkszene neue Impulse liefern können.

Ulrike Handel, LfK Baden-Württemberg

Professionalität nimmt zu

Interview mit Dr. Thomas Hirschle, Präsident der LfK Baden-Württemberg

conneX Worin liegt das Spezifische und Besondere eines nichtkommerziellen Bürgerradios?

Hirschle Bei den nichtkommerziellen Radios in Baden-Württemberg handelt es sich um eigenständige Veranstalter, die für das Gesamtprogramm verantwortlich sind. Sie entscheiden selbst über ihre technische und redaktionelle Ausstattung und erhalten nur eine Teilförderung der *LfK*. Die Fördermaßnahmen der *LfK* haben das Ziel, die Zugangschancen zum nichtkommerziellen Hörfunk und den Sendebetrieb einer Vielzahl von Redaktionen und offener Sendeplätze zu gewährleisten. Die nichtkommerziellen Radios sind aufgrund ihrer Satzungen als gemeinnützige Vereine und der Einrichtung der sogenannten »Gruppenradios« für jeden interessierten Radiomacher offen und gewähren auch Nichtmitgliedern eigene Sendeplätze. Mit diesem Modell wird sowohl eine breite Beteiligung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen vor Ort als auch die Gestaltung eines Gesamtprogramms ermöglicht.

conneX Die nichtkommerziellen Radios in Baden-Württemberg senden bereits seit 1995. Sind Sie mit der bisherigen Entwicklung der Stationen zufrieden?

Hirschle Nach einigen Anlaufschwierigkeiten, die besonders mit den neu entwickelten Förderrichtlinien zusammenhingen, läuft es im Moment ganz gut. Wir können eine zunehmende Professionalität im Hinblick auf organisatorische Abläufe und Programmgestaltung bei den einzelnen Sendern feststellen. Durch unseren Hörfunkpreis, bei dem jedes Jahr auch Beiträge nichtkommerzieller Sender ausgezeichnet werden, haben wir einen ganz guten Überblick über das Programm. Es ist wirklich erfreulich, wie viele innovative und interessante Beiträge bei nichtkommerziellen Radios produziert werden.

conneX Die *LfK* ist als vierte Landesmedienanstalt dem *Bildungszentrum Offener Kanal* beigetreten. Was versprechen Sie sich von dieser Zusammenarbeit?

Hirschle Trotz der gezielten Förderung durch die *LfK* ist klar, daß bei den nichtkommerziellen Veranstaltern und ihren Mitgliedern ein großer Schulungsbedarf vorhanden ist. Viele Mitglieder arbeiten ehrenamtlich und müssen erst einmal Einblick in die Radiopraxis bekommen, um dann wiederum als Multiplikatoren in einzelnen Redaktionen oder Projekten ihr Wissen weiterzugeben. Auch im Bereich des Managements oder der Öffentlichkeitsarbeit besteht Fortbildungsbedarf. In all diesen Bereichen hoffen wir, durch die Kompetenz und Erfahrung des *Bildungszentrums* die notwendigen Schulungen durchführen zu können. So lassen sich Synergieeffekte im Fortbildungsbereich beispielsweise durch einen gemeinsamen Referentenpool oder länderübergreifende Seminare erzielen.

conneX Ist eine Erweiterung der nichtkommerziellen Radiolandschaft geplant?

Hirschle Das hängt von der Frequenzlage ab. Vielleicht ergeben sich aber noch positive Überraschungen.

Das Interview führten U. Handel / M. Sackermann-Enskat

LfK-Präsident Dr. Thomas Hirschle: »Es ist wirklich erfreulich, wie viele innovative und interessante Beiträge bei nicht-kommerziellen Radios produziert werden.«

500 Tage »Freies Radio für Stuttgart« Zwei Wochen lang feierten im Februar Mitarbeiter und Freunde des nichtkommerziellen Lokalsenders *Freies Radio für Stuttgart* ihren nunmehr 500 Tage Sendebetrieb. Die öffentlichkeitswirksamen Jubiläumsveranstaltungen mit Konzerten, Filmvorführungen und einem Radioball werden den Hörerkreis des Senders allerdings kaum vergrößern können, denn der Empfang des Freien Radios ist sehr lückenhaft. Der in einem Talkessel gelegene 100 Watt-Sender bietet keine ausreichende Verbreitung, auch wenn das Programm des NKLs zusätzlich ins Kabelnetz eingespeist wird. »Wir bekommen immer wieder Anrufe von Leuten, die enttäuscht sind, daß sie uns nicht empfangen können«, berichtet die hauptamtliche Mitarbeiterin der Station Kristin Gebhardt. Wegen dieser Schwierigkeiten steht das *Freie Radio für Stuttgart* bereits in Kontakt mit der *LfK*, die sich erst kürzlich vor Ort über den Sender informierte.

› **Lösung der Empfangsprobleme dringend notwendig**

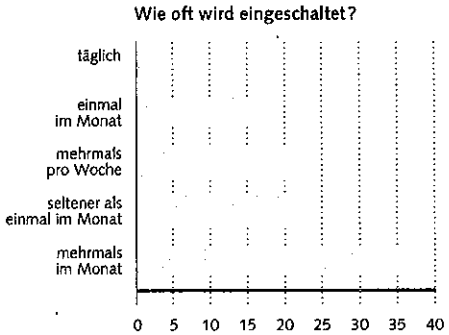
LfK-Hörfunkpreis Die Zahl der für den Hörfunkpreise der *Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg* eingereichten Beiträge ist 1997 erneut gestiegen. Am 29. April wird die *LfK* zum siebten Mal ihre Auszeichnungen und Preisgelder von insgesamt 45.000 Mark vergeben, unter anderem in der Kategorie »Beiträge nichtkommerzieller Veranstalter«.

Wer sieht was warum?

LPR Hessen untersucht Akzeptanz und Nutzung des Offenen Kanals Kassel

Obwohl mittlerweile bundesweit 60 Offene Kanäle erfolgreich auf Sendung sind, gibt es nach wie vor Schlagzeilen in der Presse wie »Alle können senden, keiner schaut hin« oder »Im Niemandsland«. Zwar wurden im Laufe der Jahre mehrere Forschungsprojekte rund um die Offenen Kanäle publiziert, eine spezifische Untersuchung zur Akzeptanz bei den Zuschauern gab es bislang jedoch nicht.

Unter dem programmatischen Titel »Wer sieht wann was warum?« führte die *Landesanstalt für privaten Rundfunk Hessen* von Sommer 1996 bis Sommer 1997 eine Untersuchung zur Akzeptanz des OK Kassel durch, mit deren Hilfe auch Erkenntnisse über spezifische soziodemographische Unterschiede bei den Rezipienten und deren Nutzungsverhalten gewonnen werden sollten.



(Stichprobe: n=759) Quelle: LPR Hessen

Zwei Befragungen In einer ersten Projektphase wurden im Sommer 1996 1000 Personen im Alter von mindestens 14 Jahren telefonisch befragt. Die Basis der Untersuchung lieferten die rund 74.000 verkabelten Haushalte in Kassel und in den sieben Umlandgemeinden (z.B. Ahnatal, Baunatal, Fuldabrück). Die erste Telefonumfrage bildete dann die Grundlage für eine zweite Befragung, bei der mit einem ausgewählten Per-sonenkreis (100 Interviewpartner) in persönlichen Interviews ergänzende und tiefergehen-de Fragen erörtert wurden.

Wer sieht den OK? Schon bei der Auswertung der Telefonumfrage ergaben sich Resultate, die aufhorchen ließen. Zunächst bescheinigen die Umfragedaten dem Bürgerfernsehen einen unerwartet hohen Bekanntheitsgrad: Mehr als 90 Prozent der 1000 Befragten haben schon etwas vom Offenen Kanal gehört, nur knapp 10 Prozent kennen ihn nicht. Kennengelernt haben die meisten Befragten (63 Prozent) den Offenen Kanal beim Durchschalten durch die Fernsehprogramme; 51 Prozent haben durch die Zeitung oder andere Veröffentlichungen, 36 Prozent durch andere Personen von seiner Existenz erfahren (Mehrfachnennungen waren hier möglich). Gefragt wurde auch danach, wie viele Personen den Offenen Kanal einschalten. 84 Prozent der »OK-Kenner« gaben an, das Bürger-Programm schon einmal eingeschaltet zu haben. Die Häufigkeit, mit der die OK-Sendungen angewählt werden, ist ein weiterer interessanter Punkt, der von der Untersuchung erforscht wurde. 37 Prozent der Interviewpartner gaben an, den Offenen Kanal mehrmals im Monat einzuschalten, 21 Prozent schalten ihn sogar mehrmals pro Woche ein. Auf die Kategorie ›einmal im Monat‹ entfallen 18 Prozent, auf ›seltener als einmal pro Monat‹ 21 Prozent. Täglich wird das Programm von 3 Prozent der Befragten eingeschaltet (siehe Grafik).

Motive für die Programmwahl Für Programmacher und Verantwortliche ist die Frage, welche Motive die Fernsehzuschauer dazu veranlassen, das Programm des Bürgerfernsehens einzuschalten, besonders interessant. Knapp drei Viertel der Befragten (73 Prozent) gaben an, ein »Programm aus Kassel für Kassel« sehen zu wollen. Mit deutlichem Abstand folgte der Wunsch nach einem Programm »von Menschen wie du und ich« (58 Prozent). Diese Ergebnisse bestätigen für den OK Kassel die bislang nur hypothetisch angenommenen wichtigsten Eigenschaften Offener Kanäle und definieren gleichzeitig eine Lücke im sonstigen Fernsehangebot. Nicht unerwähnt bleiben soll daher ein weiteres Resultat der Befragung: Mehr als 40 Prozent der interviewten TV-Zuschauer schalten den Offenen Kanal Kassel ein, weil sonst »nichts Besseres läuft«.

Die detaillierten Ergebnisse der Untersuchung werden in Kürze in der Schriftenreihe der *LPR Hessen* publiziert.

Angelika Jaenicke, LPR Hessen

Unterstützung für den ländlichen Raum

RundFunk Meißner versteht sich als Radio für die Region

Als einziges nichtkommerzielles Lokalradio in Hessen ist *RundFunk Meißner (RFM)* in einer ländlichen und strukturschwachen Region angesiedelt, dem Werra-Meißner-Kreis. Seit dem 1. März 1997 engagieren sich ehrenamtlich über 200 Bürgerinnen und Bürger jeden Alters mit unterschiedlichen politischen, kulturellen und sozialen Wertvorstellungen aktiv in der Radioarbeit. Sie gestalten ein tägliches Programm von insgesamt 16 Stunden.

Identität für die Region *RFM* versteht sich als ergänzendes Kommunikationsmedium für die Region. Es ist Kristallisationspunkt für die Ideen und Perspektiven der Bürger des Kreises und hat so auch eine identitätsstiftende Funktion. Das Radio trägt zur Meinungs- und Willensbildung bei, ermöglicht politische Sozialisation und im Idealfall Partizipation. Für die regionale Öffentlichkeit ist es natürlich auch ein Informationsvermittler. Es ist also ein Forum für öffentliche Diskurse und ein Katalysator bei Entscheidungsprozessen innerhalb der Region.

Breites Programmspektrum Neben dem werktäglichen aktuellen Journal nimmt das Bürgerradio mit Sendungen zu den Themen Umwelt, Politik, Jugend, Kultur, Soziales, Wirtschaft und Sport innerhalb des Programms den größten Raum ein. Dieser Dialog mit Vereinen, Verbänden, Organisationen und natürlich den Bürgerinnen und Bürgern der Region kann einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Entwicklung des ländlichen Raums leisten.

Land und Stadt Im ländlichen Raum macht es wenig Sinn, in mittelgroßen Orten von 30.000 Einwohnern Lokalradios einzurichten. Zum einen ist das vorhandene Potential von gesellschaftlichen Gruppen für eine ausreichende Programmgestaltung in der Regel nicht zu erwarten, zum anderen treten Schwierigkeiten in der Finanzierung auf. Im Gegensatz zu eher städtisch orientierten Radios sollte hier ein Sender mit der entsprechenden Infrastruktur in zusätzlichen Studios arbeiten. Seit Juli 1997 existieren neben der *RFM*-Zentrale in Eschwege in zwei weiteren Städten im Kreisgebiet Vorproduktionsstudios, in denen sich Interessierte vor Ort aktiv an der Gestaltung von *RFM* beteiligen können. Was jedoch noch fehlt, ist der im Lizenzvertrag vorgesehene flächendeckende Empfang im ganzen Kreis. *RFM* war im ersten Sendejahr nur im Umfeld der Stadt Eschwege zu hören. Erst mit der Einrichtung von Stützsendern in Hessisch Lichtenau, Witzenhausen und Sontra kann *RFM* seinem Anspruch, das Radio für den Werra-Meißner-Kreis zu sein, gerecht werden.

Heiko Rüppel, RundFunk Meißner

RUNDFUNK MEISSNER
RFM 99,7

RundFunk Meißner
Niederhoner Str. 1
37269 Eschwege
Tel 05651/95900

UKW-Frequenznot trifft NKLs Die nichtkommerziellen Lokalradios in Frankfurt, Darmstadt und Rüsselsheim/Wiesbaden müssen auf Frequenzen senden, die nicht einmal die jeweiligen Stadtgebiete versorgen. Auch *RundFunk Meissner* in Eschwege erreicht nicht sein regionales Einzugsgebiet. Die Ursache für die Frequenznot liegt nach Ansicht der *LPR Hessen* darin, daß der *Hessische Rundfunk* seine geplanten »plus-Programme« voraussichtlich auch über UKW-Frequenzen verbreiten will. Bei den *HR*-Programmen handelt es sich um eine Doppelung der vier Radiowellen mit regionalen und lokalen Fenstern und einem veränderten Musikformat. Die *LPR* führt zur Zeit Gespräche mit der Staatskanzlei über die Vergabe der Frequenzen in Hessen. »Gerade in Eschwege sind wir sehr hoffnungsfroh, daß sich die Situation verbessert. Weniger gut sieht es allerdings in den Ballungsräumen aus«, so *LPR*-Pressereferentin Annette Schriefers gegenüber *conneX*.

› Forum für den öffentlichen Diskurs

OK Fulda in Vorbereitung Der vierte und vorerst letzte Offene Kanal in Hessen wird derzeit in Fulda eingerichtet. Die Versammlung der *LPR Hessen* hatte die Stadt Fulda bereits Mitte 1997 als Standort für den neuen Bürgersender vorgesehen. Die bereits angemieteten Räume werden zur Zeit umgebaut und renoviert, so daß Anfang April mit der Fertigstellung zu rechnen ist. Die *LPR* geht davon aus, den Offenen Kanal für Information, Kursangebote und Vorproduktion noch im Mai 1998 öffnen zu können. Informationen zum Stand der Entwicklung können bei Angelika Jaenicke, Beauftragte für Offene Kanäle bei der *LPR Hessen*, unter der Tel. 05 61/7 96 85 abgerufen werden.

› Zu geringes Potential an Programmproduzenten in kleineren Städten

Trostpflaster für Garzweiler?

Bilanz für den Bürgerfunk nach der 9. Novellierung des Landesrundfunkgesetzes

Glaubt man der nordrhein-westfälischen Lokalpresse, dann wurde der Bürgerfunk durch die jüngste Änderung des Landesrundfunkgesetzes auf ganzer Linie gestärkt. So titelte etwa die *Westdeutsche Allgemeine Zeitung*: »Koalition stärkt Bürgerfunk – Privatradio-Betreiber enttäuscht«. Die *Kölner Rundschau* erläuterte: »Bürgerfunk in NRW erhält mehr Geld und längere Sendezeiten«. Die *Rheinische Post* sah im vermeintlichen Geldregen für den Offenen Kanal im lokalen Rundfunk »Ein Geschenk für die Grünen« und die *Neue Westfälische* ein »Trostpflaster für Garzweiler«.

Sendemengengarantie Ein Blick in die geänderten Passagen des Gesetzes läßt die Bilanz wesentlich nüchterner ausfallen. Denn auch bei dieser Novellierung wurde den Interessen der Privatfunkbetreiber in vieler Hinsicht entsprochen, vor allem bei der möglichen Reduzierung des lokalen Programms auf drei Stunden am Wochenende. Für den Bürgerfunk als 15 Prozent-Anteil des Lokalprogramms hätte dies eine deutliche Reduzierung seiner Sendemenge bedeutet, eine Gefahr, auf die Bürgerfunker in Gesprächen und Positionspapieren immer wieder hingewiesen hatten. Der Gesetzgeber reagierte, indem er dem nichtkommerziellen Programmanteil ein Sendekontingent von mindestens 60 Minuten täglich zugestand. Da die Mindestsendezeit für den Bürgerfunk bei Sendern mit achtstündigem redaktionellen Anteil zur Zeit bei 74 Minuten täglich liegt, ist landesweit trotzdem mit einer Reduzierung des Sendeumfangs von derzeit über 40 Stunden Bürgerfunk pro Tag zu rechnen.

Sendezeit ungewiß Auch was die Sendezeit für den Bürgerfunk betrifft, ist die Gesetzesänderung durchaus zweischneidig. »In unmittelbarem Zusammenhang mit der im Programmschema für redaktionelle Wortbeiträge« ausgewiesenen Zeit soll nun der Bürgerfunk plaziert werden. Mit dieser Formulierung haben *SPD* und *Bündnis 90/Die Grünen* den Vorschlägen von Betriebsgesellschaften, Veranstaltergemeinschaften und *Landesanstalt für Rundfunk (LfR)*, den Bürgerfunk auch in den späteren Abendstunden zuzulassen, zwar nicht umstandslos nachgegeben. Eine Garantie für die Sendezeit von 18 bis 20 Uhr wurde allerdings nicht umgesetzt. Nun muß geklärt werden, wie und wann ein »unmittelbarer Zusammenhang« mit dem Lokalprogramm gegeben ist.

Ein Erfolg sind die neuen Regelungen auf jeden Fall für Bürgerfunker in Gebieten mit fünfstündigem Lokalprogramm; insgesamt konnten einschneidende Verschlechterungen abgewehrt und der Status Quo für den Bürgerfunk gesichert werden.

Das liebe Geld Das neue Landesrundfunkgesetz sieht vor, daß die *LfR* ihre Mittel für den Bürgerfunk von derzeit rund acht Prozent ihres Haushalts auf 15 Prozent erhöht. Grundlage für diese doch erhebliche Aufstockung waren Anträge des *Landesverband Bügerfunk (LBF)* auf qualitative Bürgerfunkförderung aus dem Landeshaushalt. Diese Anträge, die von den Grünen unterstützt und von der *SPD* mit Interesse aufgenommen wurden, scheiterten nicht nur an der schlechten Haushaltslage des Landes, sondern auch am bekundeten Willen der Sozialdemokraten, eine Förderung des Bürgerfunks nur über den Haushalt der *LfR* zu regeln. Die Festschreibung einer anteiligen Fördersumme aus dem *LfR*-Haushalt ist als Konsequenz dieser politischen Überlegungen zu verstehen. Für die Radiowerkstätten ist eine finanzielle Aufstockung nach Jahren knapper werdender Einnahmen dringend nötig. Die Bürgerfunker müssen nun darauf achten, daß die benötigten Fördermittel in den Werkstätten auch ankommen.

Jochen Caspari/Ulrich Zucht, LBF NRW e.V.

Kommission gegen Gesetzesnovelle In ihrer Sitzung am 27. Februar 1998 hat die Rundfunkkommission der *LfR* einstimmig eine Resolution verabschiedet, mit der sich das Gremium »mit Nachdruck« gegen die vom novellierten Landesrundfunkgesetz geforderte Verpflichtung wendet, 15 Prozent der Einnahmen

der *LfR* für die Förderung des Bürgerfunk zu verwenden. Kritikpunkt ist vor allem, daß durch die vom Gesetzgeber vorgenommene Zweckbindung das Etatrecht der Medienanstalt ausgehöhlt werde. »Mit dieser Passage verstößt das Gesetz in eklatanter Weise gegen das Selbstverwaltungsrecht der *LfR* (...) und verletzt das verfassungsrechtlich begründete Gebot der Staatsferne des Rundfunks«, heißt es in der Stellungnahme. In ihrer Sitzung hat sich die Rundfunkkommission auch für eine Beibehaltung des verabschiedeten Haushalts der *LfR* ausgesprochen. Eine Erhöhung der Fördermittel für den Bürgerfunk könnte so erst für 1999 wirksam werden.

Mozart online

»Theater zum Hören«

Daß sich ein Theater auch im Internet präsentiert, ist heutzutage nichts neues mehr. Daß die Städtischen Bühnen in Münster als bundesweit erstes Theater mit Radiosendungen im Internet vertreten sind, macht jedoch hellhörig, noch dazu, wenn das Ganze seine Wurzeln im Bürgerfunk hat.

Von der Sendung ins Netz Unter der Adresse http://www.muenster.de/stb finden Theaterinteressierte seit November vergangenen Jahres die Homepage der Städtischen Bühnen mit einem zusätzlichen Angebot – »Theater zum Hören«. Dahinter verbirgt sich ein Projekt, das durch die Theatersendung *Rampensau* im münsterschen Bürgerfunk inspiriert wurde. Zu Fotos und Texten der aktuellen Inszenierungen gesellen sich nun Interviews, Features, Probenausschnitte und Stimmen des Premierenpublikums. Kurzum: »Theater zum Hören« liefert die akustische Komponente rund um das Bühnengeschehen gleich ins Netz und auf den heimischen PC. Per Mausklick kann der Betrachter wahlweise eine ganze Radiosendung von rund 50 Minuten abrufen oder gezielt suchen: die Infos zum aktuellen Schauspiel, die Musik der neuen Operette, das Interview mit dem Regisseur ...

Software kein Problem Notwendiges Hilfswerkzeug für diesen Service ist die Software *Real Audio*, die der interessierte Kultur-Surfer gleich von der Theaterseite aus kostenlos auf seine Festplatte laden kann. Nach erfolgreicher Installation kann man die Onlinevariante der *Rampensau* dann bequem wie mit einem Cassettenrecorder vor- oder zurückspulen.

Möglich wurde dieses Projekt durch ein kooperativ gesinntes Quartett aus Internet-Provider, Bürgernetzverein, Theater und Radiowerkstatt. Produziert werden die Theatersendungen gleich digital im Studio des *medienforum münster e.V.* Dort werden die Beiträge auch in das erforderliche *Real Audio*-Format konvertiert. Für die Präsentation im Internet sorgen die Telekommunikationsfirma *Citykom Münster* und der Verein *büne e.V.*, die auch gemeinsam das Stadtinformationsnetz *publikom* (www.muenster.de) betreiben.

› **Kooperation macht's möglich**

Thomas Eidmann

Sendezeit vor Gericht

Weitere Entscheidung im Streit um die Bürgerfunkzeit

Nach wie vor sind landesweit mehrere Gerichtsverfahren in Sachen Bürgerfunk-Sendezeit anhängig. Die Entscheidungen im Präzedenzverfahren von *Radio Hochstift* (Höxter/Paderborn) vor dem Oberverwaltungsgericht (OVG) Münster sowie über weitere Klagen von Veranstaltergemeinschaften gegen die Untersagung einer Bürgerfunksendezeit ab 20 Uhr stehen immer noch aus.

Abseits dieser Hauptsacheverfahren traf das OVG Münster im Januar eine weitere Entscheidung im Streit um die Sendezeit. Die Richter wiesen in zweiter Instanz eine Beschwerde zurück, die die Veranstaltergemeinschaft (VG) von *Radio Emscher-Lippe (REL)* gegen die Anordnung des Sofortvollzugs durch die *LfR* eingereicht hatte. Damit ist endgültig entschieden, daß *REL* die Verlegung des Bürgerfunks von 18 auf 20 Uhr für die Dauer des Hauptsacheverfahrens zurücknehmen muß. Das Gericht verwies in der Begründung auf seinen gleichlautenden Beschluß zum Sofortvollzug bei *Radio Hochstift*: Es sei davon auszugehen, daß die geplante Verschiebung »die nach dem ursprünglichen Programmschema erreichte Vielfalt des Bürgerengagements für die Gestaltung des lokalen Hörfunks gefährdet.« Eine VG müsse während des Hauptsachestreits um die Sendezeit für Bürgerfunkbeiträge »Ab-

› **Vielfalt geht vor**

striche von den eigenen programmlichen Vorstellungen zu deren zeitlicher Plazierung hinnehmen«.

Was sich in puncto Sendezeiten aus der LRG-Novelle (s. S.16) ergibt, ist noch offen. In jedem Fall, so betonte das OVG Münster in seinem Beschluß Ende Januar, solle mit der Ergänzung des § 24 Abs. 4 »verhindert werden, daß der Bürgerfunk in reichweitenschwache Zeiten abgedrängt wird«.

Gabi Fortak

Abkehr von der reinen Lehre

Fünf Jahre Offener Kanal in Hamm

Die Nachricht erreichte den OK kurz vor Weihnachten: »Der Verein Offener Kanal Hamm e.V. wird als Arbeitsgemeinschaft gemäß § 35 LRG NW für das Kabelnetz der Deutschen Bundespost Telekom in Hamm zugelassen.« Das war die Lizenz. Endlich. Fünf Jahre ist das her und somit Anlaß zur Bilanz.

Rückblick Einiges ist seitdem geschehen. Wir denken zurück an den arbeitsreichen Um- und Ausbau der Geschäftsstelle. Produktions- und Sendeequipment mußte angeschafft, eine Logistik entwickelt werden. Der künftige »Kurs« stand dabei bereits fest: weg von der »reinen Lehre« der OKs als Abspielstelle für nichtprofessionelle Fernsehbeiträge, hin zu einer Vermittlungsstelle für einen kritischen, selbstbestimmten Umgang mit den neuen elektronischen Medien. Aus diesem Ansatz entwickelte sich schon von Beginn an eine Kooperation mit Medieneinrichtungen der Stadt Hamm: der VHS und derBildstelle. Synergieeffekte waren beabsichtigt und stellten sich auch ein.

Zukunftsweisend: zeitgleiche Übertragung der OK-Jubiläumsveranstaltung in Fernsehen und Internet

Mit anfangs nur vier Sendestunden pro Woche und 90 Programmbeiträgen im ersten Jahr ging es an den Start. Mittlerweile wurden mehr als 2600 Sendungen ausgestrahlt. Das Programm wird inzwischen täglich verbreitet. Mehr als 500 Nutzer haben in den letzten Jahren die Angebote des OK wahrgenommen. Zwei Planstellen konnten eingerichtet, zwei AB-Kräfte beschäftigt, ein gutes Dutzend Praktikanten und ungezählte freiwillige Mitarbeiter zur Unterstützung der Nutzer gewonnen werden.

Ausblick Welche Perspektiven gibt es? »Medienkompetenz für alle« ist das Motto für die nächsten Jahre. Künftig wird der Einsatz des Internet als erstes wirklich interaktives Massenmedium eine zentrale Rolle spielen. Ziel ist, die Teilhabe an den neuen elektronischen Medien und ihren erweiterten Möglichkeiten auf eine möglichst breite gesellschaftliche Basis zu stellen. Dazu besteht vermehrter Vermittlungsbedarf, um die größtenteils noch unzureichend informierten Nutzer mit den Möglichkeiten der Netzkommunikation vertraut zu machen.

Erste Sendebeiträge sind in Hamm bereits parallel zur kabelgebundenen Ausstrahlung auch über das World Wide Web verbreitet worden. Doch auch hier gilt: Ist Bürgerengagement gewollt, muß die entsprechende Infrastruktur bereitgestellt werden. Ohne weiter gehende materielle und finanzielle Unterstützung wird der Offene Kanal dazu künftig kaum in der Lage sein. Hier geht der Appell vor allem in Richtung *LfR* und kommunaler politischer Entscheidungsträger. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß ein Bedarf an lokalen, zugangsoffenen Kommunikationsmedien besteht. An deren Fortentwicklung wollen wir mitwirken.

Werner Thiel, OK Hamm

Kanal Sharing Der Offene Kanal Castrop-Rauxel sendet seit November letzten Jahres auf dem gleichen Kanal wie sein »großer Bruder« in Dortmund, zunächst jeden 1. und 3. Dienstag im Monat von 20 bis 22 Uhr. Die Kooperation der beiden Studios sei sehr gut, erklärt Udo Hartmann vom OK Castrop-Rauxel. Leider erhalte der neue OK keinerlei Fördergelder, trotzdem seien aber bereits 14 eingetragene Nutzer aktiv. Auf Wunsch können Live-Sendungen – passend mit einer Castroper Studiodekoration versehen – von Dortmund aus gefahren werden.

Studio fehlt Der Paderborner OK hatte ein spezielles Sponsoringkonzept entwickelt (vgl. *conneX 2/97*): Ein Zusammenschluß von Unternehmen der Region erhält die exklusiven

Sponsoring-Rechte für den OK und finanziert im Gegenzug die Räumlichkeiten und das Studio des Senders. Erste Erfahrungen zeigen, daß das Modell nicht reibungslos funktioniert. So hat das Unternehmen bisher kein Studio eingerichtet. Die drei bis vier Stunden wöchentliches Programm werden noch provisorisch aus den Geschäftsräumen des OK gesendet, der Studio-Sendebetrieb soll erst im April starten. Wie sich das Sponsoring-Modell, vor allem das Interesse der Geldgeber an einem »guten« OK-Programm, mit der Idee der Zugangsoffenheit verträgt, bleibt abzuwarten. OK-Leiter Thorsten Meyer sieht jedoch solange keine Probleme, wie die Rechte der Nutzer gewahrt blieben und niemand ausgegrenzt werde.

LfR-Hörfunkpreis 1997 Sie träumten von einem Urlaub unter südlicher Sonne und veröffentlichten ihren Traum im Bürgerfunk. Damit gewann die Mädchengruppe des Dortmunder Goretti-Kinderheims doppelt: ihr Spendenaufruf hatte Erfolg – der Urlaub war gesichert. Und sie erhielten einen der mit 1000 Mark dotierten Bürgerfunkpreise. Weitere Gewinner waren Ralf Drenkers von der Radiorunde TV *(Welle Niederrhein)* für seinen Beitrag »Notarztrettungszeit« und eine Projektgruppe der Kinderkrebsklinik Düsseldorf, die in der Radiowerkstatt im ASG Bildungsforum eine Sendung über ihr Leben auf der Krebsstation produzierte.

Ganz besonders freuen konnte sich Clemens Bratzler von der Radio-Gruppe *Unfunk* aus Münster: Er erhielt zum Geldpreis noch die allseits beliebte rosafarbene Skulptur für die Bürgerfunkserie »Budenzauber«, in der die Wohnsituation von Studierenden unter die Lupe genommen wurde.

Medium im Medium Die Technik wird gerade installiert, die Nutzungsordnungen erstellt. In Marl soll es im Sommer richtig losgehen, in Münster schon im April.

Gefördert von der *LfR* erproben beide Offenen Kanäle parallel zu ihrem Fernsehsendebetrieb das Medium Videotext. Auf den Textseiten können OK-Nutzer sich und ihre Sendungen präsentieren. Zusätzlich sind alle Bürger eingeladen, die Seiten inhaltlich mitzugestalten. Auch Sponsoring soll im Videotext möglich sein. In Marl hat das örtliche Zeitungshaus *Bauer* bereits Interesse geäußert.

Sponsoren sichern Arbeitsplätze

Stellungnahme zum Beitrag »Wie im richtigen Fernsehen?« in conneX 2/97

Den neuen Offenen Kanälen in NRW wurde das Sponsoring von der *LfR* in die Wiege gelegt. Die gemeinnützigen Trägervereine der OKs in Münster, Marl und Paderborn sind unter der Prämisse lizenziert worden, daß sie mit der von 220.000 auf 90.000 Mark gekürzten Förderung der Landesanstalt vorlieb nehmen.

Der Stand der Dinge Im Offenen Kanal *tv münster* produzieren zur Zeit 156 Nutzerinnen und Nutzer. Im ersten Quartal wurden knapp 400 Kameraausleihen verbucht, 280 Sendungen sind gelaufen. Die beiden Schnittplätze sind täglich von neun Uhr morgens bis nach Mitternacht belegt. Drei Mitarbeiter und eine ABM-Kraft können die anfallenden Arbeiten kaum leisten.

Neuland Sponsoring Dazu kommt die aufwendige Sponsorenaquise. Das Sponsoring für *tv münster* wird von der Agentur *mediaplan* im Senderstandort Bennohaus abgewickelt. Sämtliche Sponsorengelder fließen in den Offenen Kanal und sichern die Gehälter der Angestellten. Laut Satzung ist das Sponsoring einzelner Nutzergruppen ausgeschlossen.

› Sponsorengelder sind für den OK-Betrieb lebensnotwendig

Ob sich unsere Arbeitsplätze durch Sponsoring langfristig sichern lassen, wird sich erst in den nächsten Monaten zeigen. Bisher unterstützen neun Sponsoren *tv münster*. Der erste hat jedoch seinen Vertrag nicht verlängert, weil die S-VHS-Bildqualität zu schwach sei und sich so sein Image nicht transportieren ließe.

Ausweg Digitaltechnik? In Münster wollen wir nun den Einstieg in die Digitaltechnik realisieren, die Kopierverluste, nicht nur bei der Sendebanderstellung, verringert. Auch die Kameras bringen eine wesentlich bessere Bildqualität.

Das Sponsoring konfrontiert die Offenen Kanäle mit solchen neuen Anforderungen. In Münster war der Start erfolgreich. Die nächsten Monate werden zeigen, ob genügend Unternehmen bereit sind, durch ihr Engagement das Bürgerfernsehen zu fördern. Ist das nicht der Fall, muß Personal entlassen werden. Dann steht die *LfR* in der Pflicht, denn ohne Personal funktioniert kein Offener Kanal.

› Videotext übernimmt das offene Prinzip des Bürgerfernsehens

Benedikt Althoff, tv münster

Modell in der Westpfalz

12.000 Sendungen in zehn Jahren: Offener Kanal Pirmasens/Zweibrücken

»Offene Kanäle – neue Art lokaler Kommunikationen« oder »Offene Kanäle – wichtiger Bestandteil der kommunalen Infrastruktur« lauteten die Schlagzeilen, als vor zehn Jahren das Projekt »Offener Kanal« in der Südwestpfalz mit einer Vielzahl von Informationsveranstaltungen begann. Sogar vom »Westpfalzexperiment« war die Rede. Seitdem ging es Schlag auf Schlag.

Aufbauarbeit Im November 1987 gründete sich der Trägerverein des Offenen Kanals. Mit der *Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR)* wurden Gespräche über die Finanzierung einer solchen Einrichtung geführt. Nachdem die erforderlichen Absprachen getroffen und die Vorbereitungen abgeschlossen waren, wurde im Dezember 1989 in Rodalben/Pirmasens das erste Studio eröffnet. Die Feier zum Sendestart stand unter der Schirmherrschaft des damaligen Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel, auch Landrat Hans Jörg Duppré, Dr. Reiner Hochstein und Ulrich Kamp von der *LPR* waren vertreten. Nun galt es, mit Informationsveranstaltungen und Videokursen die Bürger in die Lage zu versetzen, mit der neuen Technik umzugehen. Noch während dieser Anlaufzeit faßte der Kreistag den Entschluß, in Rodalben ein Medienzentrum einzurichten und den Offenen Kanal darin einzubinden. Nach einiger Zeit gelang es, über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen feste Mitarbeiter für den OK einzustellen. Bereits im Februar 1991 konnte der Offene Kanal mit einem zweiten Studio in Zweibrücken auf Sendung gehen.

Talkrunde zum Jubiläum: U. Kamp, stv. Direktor LPR Rheinland-Pfalz, K.-H. Lambertz, Minister der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, die Oberbürgermeister H.O. Streuber (Zweibrücken) und Dr. R. Schelp (Pirmasens), Landrat H.-J. Duppré, Landkreis Südwestpfalz (v.l.n.r.)

Wachsen und Gedeihen In der Folgezeit beteiligte sich der Offene Kanal an zahlreichen Messen in Pirmasens, Zweibrücken und an anderen Orten. Der nächste Schritt wurde im Dezember 1991 vollzogen: Das Studio Hauenstein strahlte seine erste Sendung aus. Neben seinen stationären Studios erhielt der OK im Mai 1992 auch mobile Produktionsmöglichkeiten: einen Ü-Wagen, der durch das Zusammenwirken verschiedener Investoren finanziert wurde.

Zu einem inhaltlichen Schwerpunkt entwickelte sich zu dieser Zeit die Arbeit mit Jugendlichen. So konnte im Rahmen des Projektes Jugendarbeit im ländlichen Raum, das durch das Land Rheinland-Pfalz gefördert wurde, ein Medienpädagoge für die gezielte Arbeit mit Schulen und Jugendgruppen eingestellt werden. Erfolge feierte der OK als Förderpreisträger des *LPR*-Wettbewerbs sowie bei den Video-Filmtagen des Landesfilmdienstes in Koblenz.

Das vorerst letzte Studio des Offenen Kanals Pirmasens/Zweibrücken wurde im November 1996 in Dahn eröffnet, wo bereits seit 1993 ein Schnittplatz zur Verfügung stand. Zur Zeit hat der Offene Kanal 162 Mitglieder. In den vier Studios sind mittlerweile mehr als 12.000 Sendungen ausgestrahlt worden. Aber auch in personeller Hinsicht hat sich der Offene Kanal Pirmasens/Zweibrücken weiterentwickelt. Walter Danner, Gründungsmitglied und Vorsitzender des Trägervereins, ist als *LPR*-Regionalbeauftragter aktiv. Der OK beschäftigt zwei Medienpädagogen, drei Medienhelfer, vier Auszubildende und einen Praktikanten.

Kooperationen erwünscht Vieles von dem, was sich in den vergangenen zehn Jahren im Zusammenhang mit den Offenen Kanälen in der Südwestpfalz entwickelte, ist der engen Kooperation zwischen der *Landeszentrale für private Rundfunkveramstalter*, dem OK-Trägerverein und den jeweiligen kommunalen Stellen zu verdanken. Durch die grenznahe Lage zu Frankreich spielt auch die deutsch-französische Medienarbeit eine Rolle. So ist beispielsweise ein Filmaustausch zwischen dem Offenen Kanal Pirmasens/Zweibrücken und *TV Cristal* in Bitche geplant.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter http://www.strassel.com/ok-ps-zw oder per eMail unter der Adresse: ok-ps-zw@t-online.de

Susanne Dinges, Offener Kanal Pirmasens/Zweibrücken

Innenansichten

Forschungsprojekt nimmt innere Abläufe der Offenen Kanäle unter die Lupe

»Akzeptanz und Reputation der Offenen Kanäle in Rheinland-Pfalz« nennt sich das dritte Forschungsprojekt, mit dem die *Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR)* das Wissenschaftler-Team um den Politilogen Prof. Winand Gellner beauftragt hat. Nachdem in den vorangegangenen Projekten allgemeine Daten über die Offenen Kanäle in Rheinland-Pfalz erhoben wurden, sollen nun vier OKs näher betrachtet werden. Die Ausgangsthese des neuen Forschungsprojekts: Das Innenleben der einzelnen Sender ist für ihr Funktionieren von zentraler Bedeutung.

Voruntersuchung Zur Vorbereitung des auf zwei Jahre terminierten Forschungsprojektes wurden im letzten Jahr in mehreren Offenen Kanälen in Rheinland-Pfalz Zuschauer und Nutzer befragt. Zum Jahresende haben die Politikwissenschaftler aus Trier und Passau dazu einen ersten Bericht vorgelegt, der in vollem Umfang die Ergebnisse der vorangegangenen Forschungsprojekte bestätigt. 20 Prozent der befragten Personen, die an das Kabelnetz angeschlossen sind, sehen regelmäßig das Programm der OKs. Besonderes Interesse zeigen die Zuschauer an Sendungen über lokales Geschehen, Musik und Sport.

Die Nutzer der Offenen Kanäle produzieren meist in Gruppen und sind in der Regel länger als für nur eine Sendung im OK engagiert. Sie halten ein hohes technisches und inhaltliches Niveau der Sendungen für wichtig. Daß hier jedoch noch Verbesserungsbedarf besteht, sehen Nutzer und Zuschauer gleichermaßen. Wohl deshalb bewerten beide Gruppen die Idee eines lokalen Bürgerfernsehens durchweg als positiv, sehen in der Praxis der OKs jedoch noch Defizite.

Unterschiedliche OK-Typen Um solche Defizite aufzuspüren, werden im laufenden Forschungsprojekt die internen Abläufe der unterschiedlich gelagerten OKs in Mainz, Worms, Trier und Daun näher untersucht. Während es sich in Daun beispielsweise um einen etablierten OK in einer kleinen Gemeinde handelt, steht Mainz für einen jungen OK in einer größeren Stadt. Die Wissenschaftler hoffen, durch die Einbeziehung unterschiedlicher OK-Typen allgemeingültige Aussagen über die Offenen Kanäle in Rheinland-Pfalz treffen zu können.

Holger Schrader, Universität Passau

Spaß am Umgang mit der Kamera

Rheinland-Pfalz erprobt spezielle Qualifizierungen für Frauen

Frauen gehören zu den Nutzergruppen, die in Offenen Kanälen »kraß unterrepräsentiert sind«, so die Formulierung des Politkwissenschaftlers Prof. Winand Gellner. Seine Untersuchung der Offenen Kanäle in Rheinland-Pfalz von 1993 ergab, daß der Frauenanteil unter den Nutzern des Bürgerfernsehens lediglich zwölf Prozent beträgt. Woran liegt das? Ist es vielleicht die vielzitierte weibliche »Scheu vor der Technik«, die Frauen von der Nutzung Offener Kanäle abhält? Eine Überlegung, die in die Konzeption von Seminaren von Frauen für Frauen einfloß.

› Nur 12 Prozent Frauen unter den OK-Produzenten

Trotz der Tatsache, daß Frauen in rheinland-pfälzischen OKs unterrepräsentiert sind, ging die *LPR* dennoch davon aus, daß Frauen über eine hohe kommunikative Kompetenz verfügen und »viel zu sagen« haben. Hinzu kommt, daß nach dem rheinland-pfälzischen Landesrundfunkgesetz *jedem* der freie, ungehinderte und gleichberechtigte Zugang zur Nutzung Offener Kanäle ermöglicht werden soll.

OK-Technik für Frauen Auf Initiative der 1. Vorsitzenden des Offenen Kanals Hassloch/Böhl-Iggelheim, Karin Hurrle, fanden im Frühjahr 1997 erstmals ein Kamera- und ein Schnittkurs ausschließlich für Frauen statt. Ab September 1997 folgten vier Technikseminare für Frauen, die in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Worms, Birgit Löwer, durchgeführt wurden: eine Kameraeinführung, eine anschließende Auffrischung und Vertiefung der Kamerahandhabung, ein Schnittkurs für Frauen und eine Einführung in die Live-Produktion im OK. Am 8. März 1998, dem Internationalen Frauentag, fand diese Seminarsequenz für Frauen mit einer von den Teilnehmerinnen selbstgestalteten Live-Sendung im OK Worms ihren vorläufigen Abschluß.

In Seminaren, die sich speziell an Frauen wenden, wird die Scheu vor der Videotechnik schnell überwunden

Hemmschwellen überwinden Alle Seminare, die vom *Bildungszentrum Offener Kanal* veranstaltet wurden, waren rasch ausgebucht – bisweilen sogar überbucht. Den Interessentinnen auf der Warteliste wurde ein zweiter Seminartermin angeboten.

An insgesamt sieben eintägigen Seminaren, die alle von Referentinnen durchgeführt wurden, nahmen mehr als 70 Frauen im Alter zwischen 30 und 65 Jahren teil. Die Teilnehmerinnen waren von den Möglichkeiten der Videotechnik begeistert und begrüßten die handlungsorientierten Seminare, in denen sie unbefangen und ohne Vorkenntnisse, die Technik erproben konnten. »Ich wußte gar nicht, daß Technik so viel Spaß machen kann«, brachte eine der Teilnehmerinnen ihre Eindrücke auf den Punkt. Auch die Referentinnen bestätigten, wie schnell und mit welcher Freude die Frauen den Umgang mit der Technik erlernten. »In Seminaren, an denen auch Männer teilnahmen, traute ich mich kaum, meine Fragen zu stellen, weil die sich schon so gut auskannten«, berichtete eine Teilnehmerin in Worms von ihren Erfahrungen aus gemischten Gruppen. In Worms trug auch die aktive Teilnahme der Kooperationspartnerinnen, der städtischen Gleichstellungsbeauftragten und der hauptamtlichen OK-Mitarbeiterin, wesentlich zur Motivation der Frauen bei, gemeinsam eine Live-Sendung auf die Beine zu stellen.

»Ich wußte gar nicht, daß Technik soviel Spaß machen kann.«

Frauenanteil erhöhen Das nunmehr erprobte Seminarkonzept, das Frauen den Spaß am Umgang mit Fernsehen vermitteln kann, soll in naher Zukunft auch auf andere Offene Kanäle in Rheinland-Pfalz übertragen werden – auf daß die Frauen in den OKs schon bald keine Minderheit mehr sind.

Eva-Maria Deuschel, LPR Rheinland-Pfalz

Gewinner stehen fest Zum sechsten Mal wurde Anfang Februar der »Förderpreis für besonders auszeichnungswürdige Beiträge in Offenen Kanälen« in Rheinland-Pfalz vergeben. Unter den zwölf Einsendungen, die sich mit dem Wettbewerbsthema »Gewalt« auseinandersetzten, waren auffallend viele Beiträge von Jugendlichen und Jugendgruppen. Der Förderpreis habe gezeigt, wie sich gerade junge Leute mit Kreativität und Engagement in teilweise sehr unkonventionellen Beiträgen mit der Thematik auseinandersetzen, urteilte der Jury-Vorsitzende Josef-Heinrich Weiske vom *Deutschen Journalisten Verband*.

Die Jury vergab vier Auszeichnungen im Gesamtwert von 10.000 Mark. Den 1. Preis erhielt die Klasse 9b der Hauptschule Hillesheim, deren Beitrag »Gewalt« im OK Daun gesendet wurde. Hier lief auch der Film »...doch sie schwieg« von Sabine Klöckner vom Thomas-Morus-Gymnasium in Daun, der den 2. Preis erhielt. Die Arbeitsgemeinschaft »Schüler gegen Gewalt« aus Konz erhielt für den im OK Trier ausgestrahlten Beitrag »Gewalt auf der Disco« den 3. Preis. Eine Sonderauszeichnung vergab die Jury an Christine Zörb und ihren Film »Rudolf meets Kunst«, der im Offenen Kanal Neuwied gesendet wurde.

LPR-Etat Der Etat der rheinland-pfälzischen *Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR)* steigt 1998 gegenüber dem vergangenen Jahr um 0,7 Prozent auf rund 13,27 Millionen Mark. 42 Prozent der Summe will die *LPR* für OKs aufwenden.

Außenwirkung verbessern

Gespräch mit Günter Bertram, Regionalbeauftragter der LPR Rheinland-Pfalz

In unserer Reihe von Gesprächen mit den *LPR*-Regionalbeauftragen geht es diesmal um den Nordwesten des Landes. Hier betreut Günter Bertram die OKs in Daun, Adenau, Koblenz, Neuwied und Andernach.

conneX Was sind die Besonderheiten der OKs in Ihrer Region?

Bertram Von den fünf Offenen Kanälen, die ich betreue, liegen zwei kleinere – Adenau und Daun – im ländlichen Bereich der Eifel. Andernach, Neuwied und Koblenz liegen im Ballungsraum des Neuwieder Beckens. Da lassen sich in der täglichen Arbeit klare Unterschiede erkennen.

conneX Welche Unterschiede sind das?

Bertram Ein Unterschied liegt in der Grösse. In den kleinen OKs werden nicht soviele Beiträge gesendet wie in den großen. Dafür haben diejenigen, die sich in den kleineren Einrichtungen engagieren, eine engere Beziehung zum Sender. Hier gibt es seltener Nutzer, die den OK als Dienstleistungsbetrieb betrach-

ten, die nur kurz auftauchen, um eine Kamera zu leihen oder einen Film abzugeben. Hierher kommen Menschen, die entweder zum Trägerverein gehören oder sich in anderer Weise an den OK gebunden fühlen.

conneX Die OKs in Andernach und Neuwied teilen sich einen Platz im Kabelnetz. Wie beurteilen Sie diese Zusammenlegung?

Bertram Für den Zuschauer sehe ich auf jeden Fall Vorteile. Denn so gibt es auf diesem geteilten Kabelplatz insgesamt vier Sendetage mit aktuellem Programm, auf eigenen Kabelplätzen wären es nur jeweils zwei. Zum anderen führt diese Kombination dazu, daß die Nachbargemeinden Andernach und Neuwied, die durch den Rhein getrennt sind, eine Chance haben, sich näherzukommen. Historisch gesehen gab es da nie große Gemeinsamkeiten, eher sogar Anfeindungen. Vor diesem Hintergrund bietet ein gemeinsamer Kabelkanal die Chance, daß die Andernacher viel vom Neuwieder Lokalleben mitbekommen und umgekehrt.

conneX Wie schätzen Sie die Bedeutung der OKs in den Kommunen ein?

Bertram Das ist in meiner Region sehr unterschiedlich. Der OK Andernach beispielsweise ist ein festes Standbein in der Kommune und wird auch von Seiten der Kommunalpolitik als Institution angesehen, die nicht mehr wegzudenken ist. Das liegt daran, daß im Trägerverein viele Personen aktiv sind, die gute Kontakte zum kommunalpolitischen Bereich haben. Sie holen die Kommunalpolitiker immer wieder in die Sendungen; sie sorgen dafür, daß der OK im Gespräch bleibt. Ähnlich verhält es sich in Daun und Adenau. Das Gegenstück dazu ist Koblenz. Dort gibt es kaum eine Anbindung an die Kommunalpolitik.

conneX Liegt das an der Größe der Stadt?

Bertram Sicherlich. Zum anderen liegt es auch an der Geschichte des OK. Daß in Koblenz ein Trägerverein gegründet wurde, ist vor allem auf das Engagement des Landesfilmdienstes zurückzuführen, dessen Räume der OK nutzt. Das führte dazu, daß in der Entstehungsphase die Kommune nicht miteinbezogen war. Ein anderer Grund ist, daß der Koblenzer Trägerverein leider nicht so viele aktive Mitglieder hat. Die Folge ist, daß Öffentlichkeitsarbeit und Zielgruppenarbeit zu kurz kommen.

conneX Gibt es in Ihrer Region zur Zeit beispielhafte Projekte oder Aktionen?

Bertram In Adenau und Neuwied hat sich eine regelmäßige Videoarbeit mit Kindern entwickelt. Im letzten Jahr ist eine Mädchengruppe nach einem solchen Workshop zusammengeblieben und arbeitet regelmäßig weiter. Außerdem ist es in Neuwied gelungen, einen Gesprächskreis zu initiieren, in dem sich Multiplikatorinnen aus der Mädchen- und Frauenarbeit zusammenfinden. Die Gespräche drehen sich um die Frage, wo und wie sich das Medium Video in die tägliche Arbeit einbinden läßt. In Daun gibt es eine intensive Nutzung des OK durch Schüler. Dabei werden immer wieder größere Projekte realisiert.

Wünscht sich eine stärkere Kooperation der OKs: LPR-Regionalbeauftragter Günter Bertram

conneX Gibt es Gruppen, die Sie sich verstärkt als OK-Nutzer wünschen würden?

Bertram In der Universtitätsstadt Koblenz sind das die Studierenden. Ralf Heydolph hatte das in der letzten Ausgabe von *conneX* für seine Region auch schon festgestellt. Für alle OKs wünsche ich mir, daß mehr Vereine, Initiativen oder Institutionen dieses Medium nutzen.

› Der Offene Kanal verbindet die Gemeinden

conneX Welche Wünsche haben Sie für die Offenen Kanäle in ihrer Region? In welche Richtung sollte die Entwicklung gehen?

Bertram Zumindest für die größeren OKs ist in meinen Augen hauptamtliches Personal nötig. Nur so kann die notwendige Öffentlichkeits- und Zielgruppenarbeit effektiv erfolgen und langfristig erfolgreich sein. Weiter wünsche ich mir, daß die OK-Trägervereine stärker miteinander kooperieren, daß sie mehr über den eigenen Tellerrand schauen. Ich verstehe gut, daß jeder seine eigenen Vorlieben, Bedürfnisse und Interessen hat, für die Sache an sich ist jedoch in vielen Punkten eine enge Kooperation sinnvoll. In Neuwied und Koblenz gehören für mich auch die Bemühungen um ein klareres und interessanteres Erscheinungsbild dazu. OKs sollten in der Kommune bekannt und leicht zu finden sein und auf möglichst viele Gruppen einladend wirken. Ich würde mir wünschen, daß die OKs in diesem Sinne noch mehr Bewußtsein entwickeln und sich deutlicher positionieren.

› Ziel: klares und interessantes Erscheinungsbild

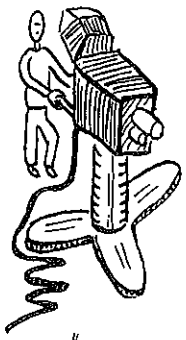
Das Interview führte Bettina Lendzian

Wunder gibt es immer wieder

Kleiner Technikführer durch die digitale Videowelt

Wieder einmal singen die Entwickler neuer Technologien ein Loblied: Selbst für Amateure soll es mit Hilfe digitaler Video-Komponenten möglich sein, Filmaufnahmen von überragender Qualität herzustellen und diese bequem zu bearbeiten. Müssen die Offenen Kanäle angesichts solcher Versprechungen nicht unverzüglich den Einstieg in die digitale Video-Wunderwelt wagen und zumindest digitale Kameras anschaffen?

Nachhilfe für Wunder Camcorder funktionieren sowohl als Kameras als auch als Videorekorder. Der Hobbyfilmer oder ambitionierte semiprofessionelle Anwender kann also seine Aufnahmen ohne zusätzliche Geräte auf dem Fernseher abspielen. Bis vor kurzem haben vier Aufzeichnungsformate um die Gunst der Käufer gestritten. Während die analog speichernden VHS-C- und Video-8-Geräte eher für Einsteiger und Gelegenheitsfilmer geeignet sind, weisen die technisch höherwertigen, jedoch ebenfalls analog aufzeichnenden S-VHS-C- und Hi8-Systeme bereits eine gute Bild- und Tonqualität auf und eignen sich damit besonders für den Einsatz in OKs.



Digitale Video-Camcorder (DV-Camcorder) sollen jetzt – glaubt man der Werbung des Herstellers *Grundig* – in »Richtung Multimedia mit einfacher Bedienung« weisen. »Bisher ungeahnte filmerische Möglichkeiten« eröffnen sich nach Ansicht von *JVC*, und *Sony* zeigt sich überzeugt: »Wundern kann man etwas nachhelfen«.

Ganz so neu ist allerdings zumindest ein Teil der Wunder nicht. Das Herzstück der DV-Camcorder, die CCD-Chips, sind auch in den Kameras der Analogtechnik zu finden. Sie sind Halbleiter-Bauelemente, deren lichtempfindliche Sensorbereiche die Bilder einfangen.

Magere Fernsehtechnik Prinzipiell ermöglichen CCD-Chips eine hohe Auflösungsrate. Ein CCD-Chip etwa in der *Digital Live Cam DLC1* von *Grundig* oder in der *NV-DS5* von *Panasonic* verspricht eine Bilddarstellung von 680.000 Pixeln. Das in Europa übliche PAL-Fernsehformat kann aber nur 768 mal 576 Punkte darstellen, was rund 440.000 Pixeln – entsprechend einer maximalen Übertragungsbreite von fünf Megahertz – gleichkommt. Die derzeit gültige Fernsehnorm bleibt damit weit hinter den Möglichkeiten der CCD-Technologie zurück. Bei der Einschätzung der mageren TV-Technik hilft ein Vergleich: Ein gutes Foto weist eine Auflösung von 20 Millionen Pixeln auf und ist somit immer wesentlich schärfer als ein TV-Bild.

Unter diesen Bedingungen bringt DV jedoch eine Qualitätssteigerung, weil die neue Art der Signalübertragung auf Band Verluste minimiert. Wunder kann allerdings auch die digitale Speicherung nicht vollbringen. So bleibt ein schlecht beleuchtetes Objekt auch bei den Digital-Camcordern kontrastarm. Ebensowenig kann DV einen ruhigen Bildfluß erzeugen, wenn der Kameramann mit dem Camcorder zu stark wackelt; und sie kann kein unscharfes Bild in ein scharfes verwandeln. Allenfalls durch die Nachbearbeitung am Computer kann ein Produzent bei solchen Fehlern Einfluß auf das Endprodukt nehmen.

Einstieg oder nicht? Der Einstieg in die DV-Technik lohnt sich dennoch, denn die digitalen Bilder sehen meistens deutlich schärfer aus, »stehen absolut ruhig auf dem Bildschirm und rauschen sichtbar weniger«, schreibt das Fachmagazin *Video*, »außerdem lassen sie sich vom Prinzip her ohne Verluste kopieren und schneiden. Nur beim Ton ist der Unterschied zu analogen Systemen weniger drastisch«.

Die Käufer von Camcordern müssen sich allerdings davor hüten, eine schlechte DV-Kamera einem guten S-VHS-C- oder Hi8-Gerät vorzuziehen. Bereits für rund 1500 Mark erhalten Hobbyfilmer und OK-Produzenten gute Camcorder der Analog-Klasse. »Nützliche Features wie HiFi-Stereosound oder wirkungsvolle Bildstabilisatoren sind hier Standard«, erläutert *Video*, »die Bildqualität erreicht oft schon das Niveau von früher doppelt so teuren High-End-Camcordern. Die erste Wahl für qualitätsbewußte Filmer, denen Digitalvideo noch zu teuer ist«, so die Zeitschrift.

Die Preise für DV-Camcorder beginnen bei rund 3000 Mark. Fast alle Geräte sind sehr klein, so daß Käufer ein besonderes Augenmerk auf die Bedienungsfreundlichkeit werfen sollten. Anders als früher bei den ersten Videorekordern brauchen die Interessenten sich nicht mit verschiedenen Kassetten- oder Speicherformaten herumzuschlagen. Als Aufzeichnungsformat hat sich außer bei der Firma *Hitachi* einheitlich *Digital Video* durchgesetzt.

Profi-Ausstattung Die Grenze in den professionellen Bereich überschritt der erst vor kurzem gegründete Rostocker Offene Kanal *ROK TV*, als er vier Schulter-Camcorder *DCR-VX9000* von *Sony* mit jeweils drei CCD-Chips anschaffte. In der Preisklasse ab 5000 Mark sorgen die Camcorder für hervorragende Schärfe und Farbgenauigkeit, indem jeweils ein CCD-Element die im Objektiv aufgespaltenen Primärfarben rot, grün oder blau aufnimmt. Die *Sony*-Geräte kosten im Einzelhandel pro Stück rund 10.000 Mark. Die Geräte erfüllen fast alle an Reportagekameras gestellten Anforderungen und werden deshalb auch bereits im Profibereich, etwa beim *WDR*, eingesetzt. Für rund 1000 Mark weniger kommt jetzt mit der *DM-XL1* von *Canon* eine Kamera auf den Markt, die neue Maßstäbe in der Flexibilität setzt: Als einziger Hersteller von DV-Camcordern baut *Canon* einen Wechselobjektivanschluß ein und erzielt so durch die situationsangepaßte Optik beste Bildqualität.

ROK TV-Leiterin Bettina Pinske ist sehr zufrieden mit ihren *Sony*-Neuerwerbungen, nachdem sie der unbekannten Technik zunächst skeptisch gegenüberstand. »Unsere analoge S-VHS-Kamera wird kaum noch ausgeliehen«. Die DV-Camcorder scheinen die OK-Produzenten zu überzeugen. Der Schritt des Rostocker Bürgerfernsehens in die digitale Welt findet Nachahmer. Pinske: »Die anderen Bildungs- und Medieneinrichtungen bei uns ziehen nach«.

Ablehnung und Umbruch Allerdings stößt die DV-Technik längst nicht in allen OKs auf Begeisterung. »Das mag vielleicht für mich privat ein interessantes Thema sein, aber für unseren Offenen Kanal sicher nicht in den nächsten zwei oder drei Jahren«, kommentiert etwa Torsten Kolbe, Medienassistent beim Gießener OK. Eine andere Haltung nimmt Bernd Hutschenreuter, Leiter des OK Essen, ein: »Wir befinden uns in einer Umbruchphase. Wir arbeiten noch mit analoger Technik, aber wir werden in den nächsten Jahren nach und nach umstellen. Das ist für uns nur eine Frage der Finanzen«.

Stefan Genrich

Neuer Infodienst

Bürgerfunk und mehr

Seit November 1997 steht *www.buergermedien.de* im Netz und wird schrittweise zu einem umfassenden Internet-Informationsdienst für Bürgermedien aufgebaut. Herausgeber der Seiten sind die *Landesanstalt für Rundfunk NRW*, das *Medienzentrum Rheinland* (Landschaftsverband Rheinland, Landeshauptstadt Düsseldorf) und das *Adolf Grimme Institut*. Die Redaktion liegt zur Zeit beim *Medienzentrum Rheinland* in Düsseldorf.

Grundbaustein des Dienstes ist der Bereich »Radio«. Hier geht es um den Bürgerfunk in Nordrhein-Westfalen, um technische Details und um die pädagogische Medienarbeit. Derzeit ist hier auch das Projekt *RadS – Radio aus der Schule* untergebracht.

In der Rubrik »Fernsehen« beschäftigt sich *buergermedien.de* vor allem mit Offenen Kanälen. Es wird jedoch auch für die Bereiche off-air-Video, Printprodukte und Multimedia genügend Raum geboten.

Ein Schwarzes Brett ermöglicht Termin- und Seminar-Ankündigungen. Zudem bietet die Plattform eine Gerätebörse, über die nichtkommerziell Geräte angeboten und gesucht werden können.

Anregungen, Kritik und Hinweise zu den Info-Seiten von *buergermedien.de* sind jederzeit willkommen.

Michael Veldkamp, Medienzentrum Rheinland

› eMail
mveldkamp@aol.com.

Das Praxishandbuch *Radiowerkstatt – Arbeitsheft für Radiomacher, Hörer und Interessierte* ist in überarbeiteter Form wieder lieferbar. Neben Informationen zu Darstellungsformen und Arbeitsweisen des Hörfunks bietet das Heft eine Einführung in das nordrhein-westfälische Landesrundfunkgesetz. Die Broschüre ist für 20 Mark plus Portokosten beim *Bildungswerk der Erzdiözese Köln* zu beziehen. Bildungswerk

der Erzdiözese Köln, Medienwerkstatt Radio: Gereonstraße 16, 50670 Köln, Tel 0221/16 42-56 38, Fax 0221/13 43 69

InterAktiv heißt der neue Informationsdienst der *Landesarbeitsgemeinschaft Lokale Medienarbeit NRW (LAG LM)*. Das Blatt soll den Austausch unter den 221 Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft fördern und darüber hinaus Interessierten Infos über Medienevents und -projekte zugänglich machen. Kontakt: *LAG LM*, Tel 0221/91 23 30-0/1, Fax -2

Die Jugend AG der Arbeitsgemeinschaft Bürgerfunk e.V. in Leverkusen wurde Ende letzten Jahres vom Jugendhilfeausschuß der Stadt als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt. Damit können Projekte der Jugend AG Bürgerfunk vom Jugendamt gefördert werden. Näheres unter Tel 0241/8 20 22 9-2, Fax -4 oder eMail agbuefu@leverkusen.com

»Alles so schön bunt hier?!« ist der Titel eines Themenhefts des *forum der bildungsinitiativen in niedersachsen (fbi)*, das sich mit Bildung und nichtkommerziellen Medien in Niedersachsen beschäftigt. Redaktion *fbi*: Warmbüchenstraße 17, 30159 Hannover, Tel 0511/3 07 66-0, Fax -33

»Jugend macht Radio« lädt zum fünften Mal nordrhein-westfälische Radioamateure zwischen acht und 25 Jahren zum Wettbewerb. Beiträge zum Thema »Blind Dates«, die 1997 oder 1998 produziert wurden und nicht länger als 15 Minuten sind, können bis zum 10. Juli bei der *Landesarbeitsgemeinschaft Lokale Medienarbeit NRW* eingereicht werden. Nähere Infos: Tel 0221/91 23 30-0/1, Fax -2

Rundfunk- und Fernsehtechniker werden die beiden Auszubildenden, die in diesem Jahr das Team des *Bürgerfernsehens – Offener Kanal* in Marl erweitern werden. Rund 20 Bewerbungen liegen bereits vor.

»OK ZEIT« heißt das ansprechend gestaltete Magazin des Offenen Kanal Osnabrück, das künftig zweimal pro Jahr die dünnbesiedelte Landschaft der OK-Publikationen beleben soll. Kontakt: OK Osnabrück, Lohstraße 45a, 49074 Osnabrück, Tel 0541/2 02 09 09

Radio c.t. sendet als erstes nordrhein-westfälisches Hochschulradio seit November täglich vier Stunden Live-Programm.

Jochen Schneider ist seit August 1997 Geschäftsführer des *Bildungszentrums Offener Kanal*. Der gelernte Pädagoge kommt aus der politischen Bildung und der Erwachsenenbildung. Seit Januar 1998 steht dem Bildungszentrum mit Evelyne Becker eine Verwaltungskraft zur Verfügung. Jochen Schneider ist auch in der *LPR Rheinland-Pfalz* unter Tel 0621/52 02-244 zu erreichen.

Geeignete Schnitt-Software

(zum Artikel »Multimedia-Maschinen kochen keinen Kaffee« in **conneX 2/97**)

Was für Schnitt-Technik braucht ein Bürgerfunk-Studio denn eigentlich? Bei einem gebauten Beitrag werden die Takes mehr oder weniger hart aneinander gesetzt. Für diesen Zweck eignen sich Schnittprogramme wie *Cool 96*, die auf jeder gängigen 16-Bit-Soundkarte beste Dienste leisten. Hilfreich ist dabei der Einsatz eines Playlist-Programms, mit dem die einzelnen Takes am Stück abgespielt werden können. Die Kosten für ein solches digitales Schnittsystem liegen bei rund 150 Mark. Meine liebste Schnitt-Software heißt *Fast EdDit* und kostet etwa 200 US-Dollar. Unter *Windows 95* gibt es keine Größenbegrenzung der Files; die Grenze ist dabei lediglich die Festplattenkapazität. *Fast EdDit* hat Filter, Zeit- und Tonhöhenvariablen sowie eine Scrubbing-Funktion. Die Schnitte sind bitgenau, und die Handhabung ist einfach. Mit *Fast EdDit* werden eine Playlist sowie ein Programm mitgeliefert, mit dem die Beiträge zum Beispiel auf Buttons gelegt werden können. Das erlaubt die unkomplizierte Produktion von Quasi-Live-Sendungen im Selbstfahrerbetrieb.

Gerd Pasch, Arbeitskreis Rundfunk Aachen e.V.

Erfahrungen mit PC-Schnitt

Die neue *conneX* find ich prima. Berichtet mal über Erfahrungen mit PC-Schnittsystemen. Ich benutze Masterport, aber der Musicmaker für 99 Mark von Karstadt soll auch geeignet sein.

Rainer Grund, Radio Tonteam, Linkenheim-Hochstetten

Glückwunsch

Herzlichen Glückwunsch zu den Ausgaben von *conneX*. Wir sind sehr dankbar für solche Informationen und werden uns sicherlich mit unseren Themen und Aktionen am Magazin beteiligen.

Holger Schwichtenberg, Jugendmedienzentrum Essen

Neues Jahresprogramm

Fast verdoppelt hat sich das Veranstaltungsangebot des *Bildungszentrums Offener Kanal*. Mehr als 200 Einzelveranstaltungen finden sich im neuen Jahresprogramm für 1998. Vor allem der NKL-Bereich wurde aufgrund der großen Nachfrage ausgebaut.

Eine Auswahl von Seminaren und Veranstaltungen bietet die folgende Terminübersicht. Das komplette Jahresprogramm kann beim *Bildungszentrum* angefordert werden

länderübergreifend

21./22. März, 9./10. Mai, 10.-14. Juni: LüV 06 – *Der Offene Kanal bei Großveranstaltungen* – Mainz
Auskunft und Anmeldung: Herr Asal, Regionalbeauftragter der LPR, Mainz, Tel 06131/27 96-73, Fax -74

Baden-Württemberg

11./12. Juli: BW01 – *MultiplikatorInnentraining: Seminar für AusbilderInnen in der Redaktion* – Radio Free FM, Ulm
10./11. Oktober: BW02 – *Journalistische Darstellungsformen* – Freies Radio Freudenstadt
Auskunft und Anmeldung: Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg, Frau Handel, Tel 0711/6 69 91 51

Hessen

Offene Kanäle

6. August: HE10 – *Lippenstift und Puderquaste – Maske für Studioproduktionen* – OK Kassel
Auskunft und Anmeldung: OK Kassel, Tel 0561/10 79 04
20. August: HE10 – *Lippenstift und Puderquaste – Maske für Studioproduktionen* – OK Offenbach/Frankfurt
5. September: HE05 – *Sprech- und Atemtraining* – OK Offenbach/Frankfurt
Auskunft und Anmeldung: OK Offenbach/Frankfurt, Tel 069/82 36 91 00

Nichtkommerzieller Lokalfunk

4. April: HE25 – *Bericht* – Radio X-Mix, Frankfurt
16. Mai: HE26 – *Nachricht* – Freies Radio Kassel
6. Juni: HE27 – *Musik im Radio – Aufbau, Gestaltung und Moderation* – Radio X-Mix
Auskunft und Anmeldung für alle Veranstaltungen: Bildungszentrum Offener Kanal, Frau Becker, Tel 0621/52 20 15, Fax 0621/51 09 28

Rheinland-Pfalz

25.April./2./3. Mai: RP17 – *Live dabei – mit Jugend auf Kul-Tour* – OK Ludwigshafen
9. Mai: RP19A – *1 zu 1 – Drehen ohne Schnitt* – OK Zweibrücken
23. Mai: RP40B – *Moderation und Gesprächsführung* – OK Koblenz
2.-8. August: RP24 – *Internationaler Videoworkshop* – OK Ludwigshafen
Auskunft und Anmeldung für alle Veranstaltungen: Bildungszentrum Offener Kanal, Frau Becker, Tel 0621/52 20 15, Fax 0621/51 09 28

Nordrhein-Westfalen

18.-20. Mai: Tagung – *(Ohn)macht im Äther VI – Medien+Kompetenz+Politik*
Auskunft und Anmeldung: DBG-Bildungszentrum Hattingen, Tel 02324/5 08-0
27. April: NRW06 – *Verwertungsgesellschaften* – Offener Kanal Essen
19. Mai: NRW07 – *Videoarbeit mit Kindern im Vor- und Grundschulalter*– Offener Kanal Essen
Auskunft und Anmeldung: Offener Kanal Essen, Tel 0201/8 34 44 83

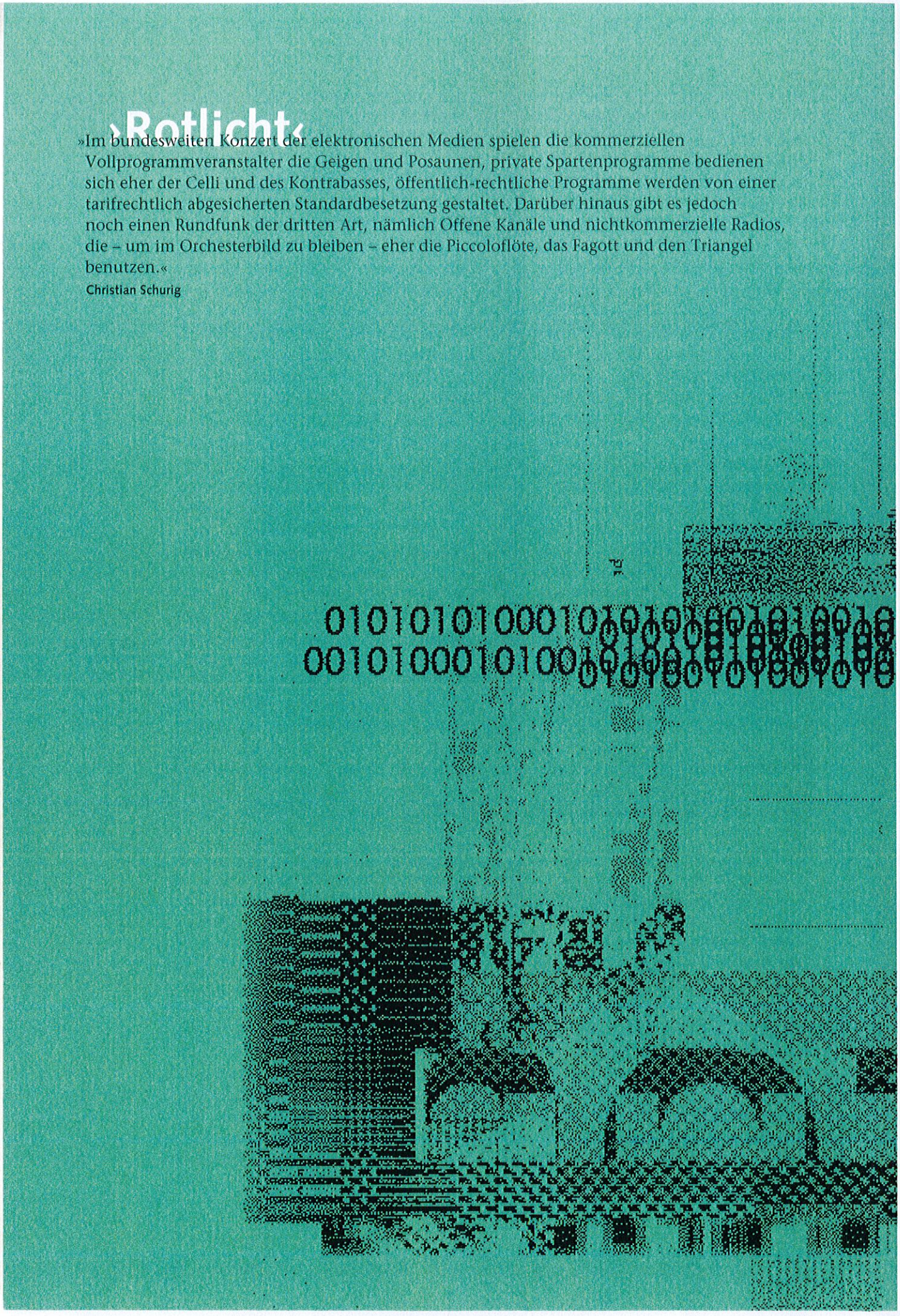
Bitte bei der Anmeldung die Kursnummer angeben

Bildungszentrum Offener Kanal
Prinzregentenstraße 48
67063 Ludwigshafen
Tel 0621/52 20 15
Fax 0621/51 02 28

conneX Infomagazin für Bürgermedien
Herausgeber: Bildungszentrum Offener Kanal
Realisation: Adolf Grimme Institut – Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH, Marl
Redaktion: Bettina Lendzian, Michael Sackermann-Enskat (verantw.)
Mitarbeit: Stefan Genrich
Layout/Gestaltung: Sylvia Kipper, Irmhild Feldmann, Münster
Bildnachweis: Kipper/Feldmann (Titel), LPR Rheinland-Pfalz (7, 21), Lambertz (8), DG (9), OK Berlin (10), Deutscher Bundestag (11), Freye (13), RundFunk Meißner (15), Erning (16, 17, 24), OK Hamm (18), OK Pirmasens/Zweibrücken (20), Bertram (23), Medienzentrum Rheinland (24)
Druck: Druckwerkstatt Hafen GmbH, Münster
conneX erscheint mit drei Ausgaben pro Jahr, der Bezug ist kostenlos. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck der Texte honorarfrei mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar. Zusätzliche Exemplare sind beim Adolf Grimme Institut erhältlich. Die nächste Ausgabe erscheint im Oktober 1998.

Adresse
Adolf Grimme Institut GmbH
Redaktion conneX
Postfach 1148
45741 Marl
Tel 02365/91 89-0
Fax 02365/91 89-89
eMail connex@grimme-institut.de

›Rotlicht‹

»Im bundesweiten Konzert der elektronischen Medien spielen die kommerziellen Vollprogrammveranstalter die Geigen und Posaunen, private Spartenprogramme bedienen sich eher der Celli und des Kontrabasses, öffentlich-rechtliche Programme werden von einer tarifrechtlich abgesicherten Standardbesetzung gestaltet. Darüber hinaus gibt es jedoch noch einen Rundfunk der dritten Art, nämlich Offene Kanäle und nichtkommerzielle Radios, die – um im Orchesterbild zu bleiben – eher die Piccoloflöte, das Fagott und den Triangel benutzen.«

Christian Schurig